Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit" frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspfg. Einzelverkaufspr. 10 Reichspfg.
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf: 905, 926, 8191

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspfg.
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf: 905, 926, 8191

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 292 — Mittwoch, 15. Dezember 1926 — 33. Jahrgang

Soll Geßler wieder triumphieren?

Das darf nicht sein!

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist am Dienstag nachmittag 5 Uhr wieder in Berlin eingetroffen. Er erstattete sofort dem Reichspräsidenten Bericht über den Gang der Genfer Verhandlungen und übermittelte dann der Berliner Presse seine Eindrücke von der Tagung des Völkerbundrats und den übrigen Besprechungen. Dem Reichskabinett wird Dr. Stresemann am Mittwoch vormittag Bericht erstatten. Anschließend oder in einer neuen späteren Sitzung dürfte die innerpolitische Lage zur Debatte gestellt werden. Gegen Abend beabsichtigt dann der Reichskanzler die Führer der Sozialdemokratie zu empfangen.

In Anbetracht der für Donnerstag und Freitag vorgesehenen dritten Lesung des Nachtragsetats ist eine gewisse Klärung der innerpolitischen Lage bis Mittwoch abend wahrscheinlich. Welcher Art diese Klärung ist und ob sie den bekannten Forderungen der Sozialdemokratie entspricht, dürfte sich erst im Laufe des Mittwoch vormittag bezw. nachmittag entscheiden. Bemühungen, den Wünschen der Sozialdemokratie entgegenzukommen, gehen insbesondere vom Zentrum und den Demokraten aus. Auch der Reichskanzler hat sich in den letzten Tagen bemüht, möglichst einen Konflikt zu vermeiden; im gleichen Sinne hat der Reichsaußenminister noch am Dienstag abend Besprechungen mit den Führern der Volkspartei in seiner Wohnung eingeleitet. Vorläufig ist beabsichtigt, von der demokratischen Fraktion eine Entschließung einbringen zu lassen, in der u. a. eine scharfe Trennung zwischen den Rechtsverbänden und der Reichswehr verlangt, sowie eine Entpolitisierung in dem Sinne gefordert wird, daß die Reichswehr ein Instrument des republikanischen Staates wird. Von diesem Gesichtspunkt aus sollen Bestimmungen über den Offiziers- und Mannschaftsersatz in der Reichswehr festgelegt werden, die sich den entsprechenden Forderungen der Sozialdemokratie nähern. Schließlich wird gefordert, mit aller Entschiedenheit dafür Sorge zu tragen, daß die Offiziere und Mannschaften die Hoheitszeichen der Republik achten und schützen, andernfalls soll gebührend eingeschritten werden.

Entscheidend an dieser Entscheidung ist natürlich der Wortlaut. Im übrigen aber steht nicht nur das Reichswehrproblem, sondern außerdem — wie es in der bekannten Entschließung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion heißt — die „künftige Gestaltung der Reichsregierung" bei der dritten Lesung des Nachtragsetats zur Debatte.

*

In der Zentrumsfraktion des Reichstags wurde am Dienstag abend eingehend die innerpolitische Lage besprochen. Die demokratische Entschließung über die Reichswehr fand in den Grundzügen die Billigung der Fraktion.

*

Wir sind demgegenüber der Ansicht, daß uns der Wortlaut der demokratischen Entschließung ziemlich gleichgültig sein kann. Wer heute noch glaubt, mit Entschließungen die schandbaren Zustände in der Reichswehr ändern zu können, der ist um seinen Glauben zu beneiden. Wenn der ganze Sturm im Reichstag mit einer Entschließung endet, dann haben die Generäle gesiegt, dann werden sie auf diese Entschließung genau so pfeifen wie auf alle früheren.

Und der aalglatte Geßler wird sich ins Fäustchen lachen und sich in Zukunft um den Reichstag überhaupt nicht mehr kümmern. Darum noch einmal:

Fort mit Geßler!

Nach Genf

Hindenburgs Dank an Stresemann

Amtlich wird gemeldet:

Der Herr Reichspräsident empfing am späten Nachmittag des Dienstag den Reichsaußenminister Dr. Stresemann zum Vortrag über die Genfer Konferenz. Im Verlauf der sich hieran anknüpfenden Unterhaltung sprach der Reichspräsident mit Worten des Dankes für die hingebende Arbeit des Herrn Reichsaußenminister seine Befriedigung über die in Genf erreichten Fortschritte aus; er gab zugleich der Erwartung Ausdruck, daß auch die noch offenen Fragen in Bälde einer guten Lösung zugeführt werden.

*

Berlin, 15. Dezember (Radio)

Von unterrichteter Seite wird über die Verhandlungen in Genf u. a. noch folgendes mitgeteilt:

Was die Verhandlungen des Exportes von Kriegsgerät und das Problem der Ostfestungen anbelangt, so erwartet man eine baldige befriedigende Lösung. In der Frage des Exportes von Kriegsgerät darf festgestellt werden, daß es sich jetzt im wesentlichen nur noch darum handelt, ob und wieweit die einzelnen von englischer Seite beanstandeten Artikel, die zur Ausfuhr bestimmt sind, in Deutschland hergestellt werden dürfen. Die Frage des eigentlichen Exportes dagegen dürfte keine wesentliche Schwierigkeit mehr bereiten. Die Verhandlungen in dieser Frage werden von Regierung zu Regierung geführt. Es ist die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß eine Einigung erzielt wird, ehe die Abmachungen in Kraft treten, die für den Fall der Nichtbereinigung vorgesehen sind.

In der Frage der Ostfestungen, in der ebenfalls weiter verhandelt wird, liegen die Dinge so, daß selbst, wenn eine Einigung nicht erzielt werden kann, eine „Investigation" im Sinne des Genfer Protokolls unter keinen Umständen in Frage kommt, da ja die Voraussetzung für das Eingreifen der Untersuchungskommission die Aufklärung irgend einer angeblichen Verfehlung Deutschlands ist, während in der Frage der Ostfestungen der Tatbestand bereits völlig geklärt ist und der Völkerbundsrat in diesem Falle höchstens ein Gutachten des Haager Schiedsgerichts über die Rechtslage anfordern könnte. Die verschiedentlich als eine schwer tragbare deutsche Konzession hingestellte deutsche Genehmigung, daß die interessierten Mächte für die Behandlung dieser beiden strittigen Fragen ihren Berliner Vertretungen besondere technische Sachverständige beigeben dürfen, ist völlig unbedenklich. Es handelt sich bei diesen technischen Sachverständigen keineswegs um Ueberbleibsel der Militärkontrollkommission, sondern lediglich darum, daß die Botschafter und Gesandten, mit denen die Verhandlungen geführt werden, eben einen Sachverständigen zur Hand haben und nicht gezwungen sind, durch langwierige Rückfragen technischer Art den Fortgang der Verhandlungen zu verzögern. Die Sachverständigen selbst sind nichts anderes als Mitglieder der betreffenden Botschaften ohne besonderes Recht. **Die Aufhebung der Militärkontrolle, die auf den 31. Januar 1927 festgesetzt ist, ist also eine völlig bedingungslose und gerade diese völlige Bedingungslosigkeit ist es ja gewesen, die zu den schweren Konflikten Briands mit dem Pariser Kabinett und Poincare geführt hat.**

Briand setzt sich durch

Paris, 14. Dezember (Eig. Drahtb.)

Der französische Außenminister hatte am Dienstag morgen eine lange Besprechung mit dem Präsidenten Doumergue, dem er über seine Genfer Verhandlungen Bericht erstattete.

Mehrere Blätter, darunter der „Paris Midi", bestätigen, daß Briands leise Drohung, zurückzutreten, falls man seine Genfer Verhandlungen im Pariser Ministerrat desavouiere, Poincare und besonders den nationalistischen Marin zu ernstem Nachdenken veranlaßt habe. Marin habe vorgezogen, im Ministerrat am Dienstag überhaupt nicht das Wort zu ergreifen. Nur Tardieu habe offen die Ablehnung der Schiedsgerichtsformel vertreten, sei aber nicht durchgedrungen, so daß zuletzt der Ministerrat geschlossen Briands Verhalten in Genf billigte.

Erregung in Polen

Warschau, 14. Dezember (Eig. Drahtb.)

Die polnische Presse bezeichnet das Ergebnis der Genfer Völkerbundstagung als eine Niederlage Polens und erklärt, die Beschlüsse des Völkerbundsrats müßten in Berlin Jubel, in Paris Melancholie, in Polen aber große Unruhe hervorrufen. Das Pilsudski-Blatt nimmt in seinem Kommentar besonders gegen Strzynski Stellung, dem es vorwirft, Polen den Locarnovertrag aufgedrängt zu haben. Von dem Genfer Ergebnis in bezug auf die Danziger und die Minderheiten-Frage ist die Regierungspresse dagegen zufrieden; sie fordert jedoch die polnische Diplomatie auf, in der Frage der Militärkontrolle alles aufzubieten, um die jetzt erlittene Niederlage später einigermaßen wettzumachen. Der sozialistische „Robotnik" erklärt, Polen besitze jetzt keine genügende Kontrolle mehr über die Festungen Deutschlands, die in erster Linie Polen und seine Sicherheit bedrohen; es verlangt daher von der polnischen Außenpolitik, eine allgemeine Abrüstung und die Einberufung einer Abrüstungskonferenz anzustreben.

Der polnische Außenminister Zaleski ist am Dienstag nach Warschau zurückgekehrt und wird bereits am Mittwoch der Beratung des Auswärtigen Ausschusses des Sejm beiwohnen.

Die neue Dänische Regierung

Ein Bauernkabinett

(Von unserm Korrespondenten.)

Kopenhagen, 14. Dezember.

Das neue dänische Ministerium war am Montag zusammengestellt, aber es erbat seine offizielle Ernennung und Amtsübernahme erst zum Dienstag, da nach alter dänischer Bauernregel man am Montag keine Arbeit frisch anfangen soll und dazu dieser Montag der 13. war. Dieser kleine Zug charakterisiert Dänemark und noch mehr die Partei, die nunmehr die Regierung übernommen hat. Das Land liegt in schwerer Krise, die Bildung einer neuen Regierung war alles andere als leicht, aber man behält die Ruhe, man achtet sogar auf die lieben, alten Volksregeln. Wieweit man mit dieser Gemütlichkeit kommen wird, ist eine andere Frage.

Von den 11 neuen Ministern — den bisherigen zehn Ministerien hat die Venstre (Bauernpartei) ein „Gesundheitsministerium" hinzugefügt — saßen 5 in dem Venstrekabinett der Jahre 1920—1924. Das ist mehr als eine zufällige Wiederholung; und voraussichtlich wird auch die neue Regierung den Kurs von 1920/24 wieder einschlagen. Dieser Kurs aber entsprach einer rein agrarischen Klassenpolitik, einem Regieren für das flache Land auf Kosten der Städte. Sicher wird die Konservativen Partei, auf deren Unterstützung das neue Kabinett in erster Linie angewiesen ist, wie 1920/24, erreichen, daß durch „Krisenzölle" einigen bedrängten Industriebranchen, wie Schuhzeug- und Textilindustrie, eine scheinbare Erleichterung auf Kosten der Konsumenten gegeben wird, aber den Hauptvorteil des Regierungswechsels wird die Landwirtschaft davontragen. Es ist nicht zu bestreiten, daß sie sich in einer Krise befindet, die sie ohne Staatshilfe nur sehr schlecht überstehen würde, aber da irgendwoher die Kosten solcher Stützungsaktionen genommen werden müssen, wird sich das neue Regime absolut anti-sozial auswirken, Beamte und Arbeiter werden die Kosten der Ueberwindung der Krise mit Gehalts- und Lohnherabsetzungen tragen müssen. Mit Recht kündet der Kopenhagener „Sozialdemokraten" deshalb schon heute dem neuen Ministerium seinen schärfsten Kampf an.

Das Außenministerium hat der Abgeordnete Moltesen übernommen. Mit dieser Wahl kann die Venstre nur verkünden wollen, daß sie die Linie des Außenministers in dem sozialistischen Kabinett, die Linie einer gleichwertigen **Neutralität nach allen Seiten und einer tätigen Mitarbeit im Völkerbund** weiterverfolgen will. Moltesen ist Mitglied der dänischen Völkerbundsdelegation und war eine Zeitlang Vorsitzender der dänischen Gruppe der Interparlamentarischen Union. Seine Wahl zum Außenminister ist sowohl vom Standpunkt einer europäischen Friedenspolitik wie vom deutschen Standpunkt aus zu begrüßen. Allerdings wird er dem kleinen Dänemark nicht die Autorität im Völkerbunde verschaffen können, die Graf Moltke infolge seiner langjährigen diplomatischen Beziehungen und seines persönlichen Ansehens besaß.

Unbeschriebene Blätter sind die beiden Minister, deren Handlungen für das deutsch-dänische Verhältnis auch sehr wichtig sind, weil in ihren Händen die Behandlung der deutschen Minderheit in Dänisch-Nordschleswig liegt; der Kirchenminister Stiftsprobst Rasmussen und der Unterrichtsminister Byskov. In dem Letzteren hat die Venstre zweifellos einen ausgezeichneten Fachmann an die Spitze des Unterrichtsministeriums gesetzt; er genießt als Seminarvorsteher in Lehrerkreisen hohes Ansehen und steht auf dem linken Flügel der Venstre. Allerdings hat Deutschland recht, wenn es seiner Schulpolitik in Nordschleswig sehr abwartend entgegensieht; denn Byskov trat von den Radikalen zur Venstre über, weil ihm die Radikalen in der nordschleswigschen Frage nicht national genug handelten. Der Außenminister ist sich hoffentlich bewußt, daß das dänisch-deutsche Verhältnis nicht rein außenpolitisch, sondern auch durch das Verhalten der neuen Regierung in der Minderheitsfrage bestimmt wird.

In der dänischen Presse diskutiert man eifrig, wer das neue Ministerium prägen wird, ob der nominelle Ministerpräsident Madsen-Mygdal oder der langjährige Führer der Venstre, der als Finanzminister übernommene Neergaard. Die Frage ist ziemlich müßig, denn in ihrer vorzüglich agrarischen Einstellung sind sich beide gleich. Im übrigen umfaßt das Kabinett alles, was die Venstre an politischen und parlamentarischen Qualitäten besitzt, eine Reihe von Ministern, die Fachmänner genannt werden können und mit allen Tücken der parlamentarischen Maschinerie vertraut sind, sodaß das Kabinett an sich als verhältnismäßig stark bezeichnet werden muß. Seine Schwäche liegt darin, daß es letzten Endes doch ein Minderheitskabinett ist und als Freihändlerregierung sehr lavieren muß, um nicht mit den Konservativen zusammenzustoßen. Aber auch das kann bewältigt werden, da die Venstre verstehen dürfte, gleichzeitig mit den Radikalen zusammenzuarbeiten und es für die Sozialdemokratie schwer sein dürfte, die Regierung mit Hilfe der Konservativen zu stürzen. So hat das neue Kabinett alle Aussicht auf ein langes Leben. Nur äußerste Geschicklichkeit der dänischen Partei dürfte, wie die Verhältnisse gegenwärtig liegen, ihren Sturz herbeizuführen.

Rentner und Erwerbslose merkt's Euch!

Für Euch haben die bürgerlichen Parteien kein Geld

Die zweite Beratung des Nachtraghaushalts des Reichsarbeitsministeriums, die im Reichstag am Dienstag vorgenommen wurde, gab der Sozialdemokratie Gelegenheit, einen

Vorstoß zugunsten der Erwerbslosen, Invaliden, und der Kleinrentner

zu führen. Die Abgeordnete Frau Schröder (Schleswig-Holstein) begründete einen Antrag, für die Notmaßnahmen zugunsten dieser Schichten den Betrag im Nachtragshaushalt von 25 auf 60 Millionen zu erhöhen. Die Kommunisten reichten gleichzeitig einen Antrag auf 80 Millionen ein. Die sozialdemokratische Rednerin zog einen Vergleich zwischen den Weihnachtsbeihilfen für Beamte, die auch Beamte mit ausreichendem Einkommen erhielten und den winzigen Notstandsbeihilfen für Erwerbslose und Sozialrentner. Sie verlangte, daß trotz aller Erklärungen des Reichsfinanzministers auch den Erwerbslosen und Sozialrentnern stärker geholfen werde.

Die Zentrumsabgeordnete Frau Teusch war gegenüber dieser sozialdemokratischen Rede in einiger Verlegenheit. Die sonst sehr schlagfertige Abgeordnete sprach recht lange, um schließlich doch nichts zu sagen. Der einzige Einwand war der, daß das Zentrum den Erwerbslosen, Sozial- und Kleinrentnern schnell helfen wolle, das aber sei im Rahmen des sozialdemokratischen Antrags nicht möglich, weil infolge des Widerspruchs der Reichsregierung dadurch die ganze Aktion gefährdet werde. Ihr trat der sozialdemokratische Abgeordnete Hoch nachdrücklich mit dem Hinweis entgegen, es sei merkwürdig,

daß die Finanzlage von der Reichsregierung meistens nur dann angeführt werde, wenn es sich um Hilfsmaßnahmen für die Aermsten im Volke handle.

Der Reichsfinanzminister sei weniger fest, wenn es sich um Abbau der Besitzsteuern oder um Aufhebung der Börsenumsatzsteuer und ähnlicher Maßnahmen handle.

Die Deutschnationalen beantragten, daß auch, wenn nur 25 Millionen bewilligt würden, den Kleinrentnern die von der Sozialdemokratie beantragten Sätze mindestens gezahlt werden sollen. Leider wurde der sozialdemokratische Antrag, die Ausgabe für die einmalige Notstandsmaßnahme von 25 auf 60 Millionen zu erhöhen,

von allen bürgerlichen Parteien abgelehnt.

Dagegen wurde der deutschnationale Zusatzantrag angenommen, weil die meisten Parteien sich der Abstimmung enthielten. Für die Erwerbslosenfürsorge insgesamt wurden statt 60 Millionen Mark 100 Millionen Mark in den Nachtragshaushalt eingesetzt. Damit war der Nachtragsetat zum Haushalt des Reichsarbeitsministeriums erledigt.

Endloser Kuddelmuddel in Sachsen

Bürgerliche und ASP.-Leute sabotieren die Regierungsbildung

Dresden, 14. Dezember (Eig. Drahtb.)

Die für Dienstag angesetzte Wahl des sächsischen Ministerpräsidenten blieb das dritte Mal erfolglos. Man wählte überhaupt erst nicht, obwohl die Sozialdemokratie eine klare Entscheidung durch die Abstimmung forderte. Statt dessen wurde über einen Antrag aller bürgerlichen Parteien und der Altsozialisten zwecks Vertagung der Wahl bis zum 11. Januar 1927 abgestimmt. Von den vier Abgeordneten der Altsozialisten stimmten zwei Mitglieder für die Vertagung bis nach Weihnachten, während der Abg. Beyme sich dagegen wandte und lediglich eine Verschiebung auf acht Tage wünschte. Der vierte Abgeordnete der Altsozialisten war nicht anwesend. Der Antrag der bürgerlichen Parteien wurde schließlich angenommen.

Dieser Erledigung des eigentlichen Hauptpunktes der Tagesordnung ging die Behandlung eines kommunistischen Mißtrauensantrages gegen die geschäftsführende Regierung voraus. Der kommunistische Abg. Böttcher benutzte natürlich die Gelegenheit der Begründung seines Antrages wieder zu der üblichen Hetzrede gegen die Sozialdemokratie. Der sozialistische Abgeordnete Liebmann antwortete ihm in der gebührenden Form und verwies u. a. darauf, daß ein Mißtrauensvotum gegen eine provisorische Regierung völlig sinnlos sei. Falls die Sozialdemokratie jedoch zu einer Abstimmung gezwungen würde, beabsichtige sie, für das Mißtrauensvotum zu stimmen. Der Ausgang dieser Abstimmung führte zur Ablehnung des kommunistischen Antrages, für den lediglich die Antragsteller, die Sozialdemokraten und zwei Nationalsozialisten stimmten.

Dann kam der Antrag auf Haftentlassung des kommunistischen Abgeordneten Ewert, der in den Prozeß der kommunistischen Zentrale verwickelt ist, zur Verhandlung. In der Debatte wies der sozialistische Abgeordnete Nau darauf hin, daß Ewert bereits seit einem Jahre in Berlin wohne, seine Verhaftung aber erst vorgenommen worden sei, als feststand, daß er in den sächsischen Landtag gewählt worden war. Der Oberreichsanwalt habe offenbar durch Ewerts Verhaftung die Mehrheitsverhältnisse im Landtag beeinträchtigen wollen. Ein Antrag des Abg. Blüher von der Deutschen Volkspartei suchte die Angelegenheit wieder zu verschleppen. Er beantragte, die Angelegenheit zu vertagen bis zur Entscheidung über die Gültigkeit der Wahl Ewerts, die zweifelhaft sei. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt und dann der Antrag auf Haftentlassung des Abg. Ewert gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei angenommen.

Die Beamtenhilfe

Mecklenburg macht's vernünftiger als das Reich

Schwerin, 14. Dez. (Eig. Drahtb.)

Im Gegensatz zu dem Reich und den anderen Länderregierungen hat der Hauptausschuß des mecklenburgischen Landtages auf Vorschlag der Regierung beschlossen, Weihnachtszulagen von dem Gesichtspunkt der Bedürftigkeit auszuzahlen. Es erhalten die Verheirateten der Gehaltsklasse 1—6 50 Mark und die Unverheirateten 30 Mark. Die gleichen Sätze erhalten die Staatsarbeiter. Für die Klassen 7—12 ist dagegen eine Frauenzulage von 10 Mark und eine Kinderzulage von je 5 Mark vorgesehen. Den Gemeinden wird ein Viertel der für sie entstehenden Lasten vom Land erlegt.

Michaelis, der Kriegsverlängerer

Vor dem Untersuchungsausschuß des Reichstages zur Erforschung der Ursachen des Zusammenbruchs stand gestern Michaelis, der fromme Kriegskanzler, eine der trübsten Gestalten, die den Kanzlerstuhl je verunzierten. Nominell als Zeuge, in Wirklichkeit als Angeklagter. Und es ist das Bemerkenswerte, daß diese Anklage,

die furchtbare Anklage, einen Verständigungsfrieden im Jahre 1917 böswillig verhindert und damit die Blutschuld an dem Tod von Hunderttausenden auf sich geladen zu haben,

nicht von einem „Roten" ausgeht, sondern von einem durchaus nationalen Mann, dem Prof. Bredt, ehemaligen freikonservativen Abgeordneten und heutigen Führer der Wirtschaftspartei und Berichterstatter des Untersuchungsausschusses.

Worin liegt das Verbrechen des Herrn Michaelis? — Bekanntlich hatte im Sommer 1917 der Papst einen Friedensschritt unternommen, indem er einen allgemeinen Aufruf erließ und an Deutschland direkt in einer Note die Frage richtete, was seine Bedingungen seien, insonderheit, ob es gewillt sei, Belgien wieder als souveränen Staat herzustellen.

Der Reichstag, der damals anfing — leider erst anfing —, der kaiserlichen Diplomatie zu mißtrauen, hatte mit Zustimmung der Regierung einen Siebener-Ausschuß eingesetzt, in dem die Antwort auf die Note redigiert werden sollte. Er brachte eine, zwar durch die Vertreter der Rechtsparteien stark verwässerte, aber immerhin entgegenkommende Antwort zustande, die auch in dieser Form abgesandt wurde.

Herr Michaelis aber, der damalige Kanzler,

der noch heute von der Republik seine 27 600 RM. Pension jährlich ausbezahlt erhält,

setzte sich hin und schrieb, ohne einem Mitglied des Ausschusses ein Wort darüber zu sagen, einen Brief an den Papst, in dem er der offiziellen Note, die, wie gesagt, etwas unklar gehalten war, eine scharf ablehnende Deutung gab und eine Zusage für die Unabhängigkeit Belgiens ausdrücklich ablehnte.

Damit waren die Friedensbemühungen des Papstes endgültig zerschlagen; Kriegs- und Hungertod rasten weiter.

Ferner behauptete Bredt, Michaelis habe nicht nur den Reichstag, sondern auch den Kaiser hinters Licht geführt; denn auch der sei für ein weitergehendes Entgegenkommen gewesen. Dieser Vorwurf scheint allerdings unberechtigt zu sein; wenigstens nimmt Wilhelm heute seinen ehemaligen Kanzler und Kriegsverlängerer in Schutz.

Also nehmen wir als Fazit dieses ersten Tages: Der Kaiser zwar wurde nicht betrogen, das hungernde Volk um so teuflischer.

*

Aus den, den ganzen Tag füllenden Verhandlungen heben wir die folgenden wichtigsten Punkte hervor:

Zunächst bestreitet Dr. Michaelis, daß die Antwort, wie es der Sachverständige Professor Dr. Bredt behauptete, eine glatte Ablehnung des Verlangens des Papstes beziehungsweise des Nuntius gewesen sei, eine Erklärung über Belgien in diesem Zeitpunkt abzugeben.

Weiter verliest Dr. Michaelis einen

Brief, den Exkaiser Wilhelm im vorigen Monat an ihn gerichtet hat

und in dem der Exkaiser seiner Verwunderung darüber Ausdruck gibt, daß die Vorgänge bei den Versuchen der päpstlichen Friedensvermittlung während der Reichskanzlerschaft Michaelis erneut die öffentliche Meinung erregen. Er habe sich, heißt es in dem Brief, über diese Angelegenheit noch einmal genau unterrichtet und sehe sich veranlaßt, zur Feststellung der geschichtlichen Wahrheit folgendes mitzuteilen:

„Ich erinnere mich unserer Unterredung über den Brief des Nuntius Pacelli vom 30. August, die am 1. September abends oder morgens vor dem Kronrat stattgefunden hat, genau. Ich habe meine schweren Bedenken nicht verhehlt, die ich vor meinem Volke trug, wenn ich nach den unvergänglichen Leistungen von Heer und Marine den ehrenvollen Besitz Belgiens aufzugeben mich entschloß, falls wir bis Ende 1917 zum Frieden kämen. Ich konnte mich jedoch Ihren Gründen nicht versagen und stimmte im Kronrat der Aufgabe Belgiens zu, aber ich mußte selbstverständlich an den völligen und endgültigen Verzicht auf Belgien Bedingungen knüpfen, die ich im Interesse des Friedens in der Zukunft für unbedingt erforderlich hielt. In diesem Sinne war Ihr Brief an Pacelli vom 24. September verfaßt. Er entsprach in seiner Zielsetzung durchaus meiner Auffassung, daß eine endgültige Freigabe Belgiens durch den Brief nicht ausgeschlossen sein sollte. Sie sollte nur nicht bedingungslos erfolgen. Der Brief widersprach somit nicht der offiziellen Antwort auf die Papstnote. Ich hatte nach diesem auch die Meinung, daß es unverantwortlich gewesen wäre, im Voraus einen glatten Verzicht auf Belgien, an dessen endgültige Freigabe ich mich durch meine Erklärung im Kronrat gebunden halten wollte, auszusprechen, ohne bei den erhofften Friedensverhandlungen Sicherungen zu erhalten, die ich zum Wohle meines Volkes für unbedingt erforderlich hielt. Ich hoffe, durch diese Darstellung nicht nur zur Klärung dieser Streitfrage beizutragen, sondern auch zu beweisen, daß ich nur das Wohl meines Volkes im Auge hatte. Ich ermächtige Sie, von diesem meinem Schreiben Gebrauch zu machen, den Sie im Interesse der Sache für gut und notwendig halten."

Ein wenig deutlicher über die Politik wurde Dr. Michaelis am Schluß der Vernehmung, als ihm die Frage gestellt wurde, ob er über die Nichtvorlage des Nuntiusbriefes und des Antwortschreibens an den Ausschuß mit Herrn v. Kühlmann einig gewesen sei. Darauf antwortete Dr. Michaelis: Von diesem Brief wußten nur der Kaiser, Kühlmann, Helfferich und ich. Dem Kronrat haben wir nur gesagt, daß jetzt zum ersten Male eine Anregung von englischer Seite gekommen sei, und daß hier wirklich ein ehrlicher Wille zu Verhandlungen vorzuliegen scheine. Es ist auch gesagt worden, daß die Voraussetzung dazu unsere Stellung zu Belgien sei. Wir waren uns darüber klar, daß Belgien wieder die volle Souveränität bekommen müßte. Der Kaiser hatte das drastisch mit den Worten ausgedrückt: „Der König kann wiederkommen!" **Wir wollten keinen Teil Belgiens behalten, aber verhindern, daß Belgien wieder Seitensprünge machen könnte. Wir wollten, daß es wirtschaftlich abhängig von uns würde durch eine Gemeinschaft des deutschen und belgischen Kapitals.** Auf die flandrische Küste wollten wir verzichten, aber wir wollten dafür von England Stützpunkte im Mittelmeer haben, auf Kreta oder in Valona.

Im übrigen vertrat Herr Dr. Michaelis bei dieser Gelegenheit die Auffassung, daß der Siebenerausschuß nur die Aufgabe gehabt habe, die Antwortnote auf die Papstnote zu formulieren.

Die deutschen Kommunisten am Pranger

Sie kannten das Bündnis ihrer russischen Genossen mit der Reichswehr — und schwiegen

Die Leute in der kommunistischen Zentrale und in der kommunistischen Presse sind schlechte Leninisten. Die Enthüllung, daß aus Sowjetrußland der deutschen Gegenrevolution Granaten und andere Kriegsmittel geliefert werden, hat sie wie ein Blitz getroffen. Sie bestreiten alles voll Erbitterung: Es ist nicht wahr, es ist nicht wahr. Dies „Es ist nicht wahr" ist das offenste Schuldbekenntnis, das gegeben werden kann. Denn erstens: ist es wahr, und offenkundige Tatsache bestreitet man nur aus Schuldbewußtsein in der Ueberraschung und zweitens, es ist ja nicht neu, denn es ruft nur ins Gedächtnis zurück, was die Bolschewisten auf ihren Kongressen und was die deutsche „Rote Fahne" auf ihrem Papier seinerzeit selbst ganz offen ausgesprochen hat: **Das Bündnis Sowjetrußlands mit der deutschen Gegenrevolution, das von der kommunistischen Internationale ausdrücklich gebilligt wurde.**

Im Jahre 1923 stellte Bucharin auf der 14. Sitzung des 4. Weltkongresses folgende Thesen auf:

„Dürfen die proletarischen Staaten, von den Zweckmäßigkeiten der Strategie des Gesamtproletariats ausgehend, militärische Blocks mit den bürgerlichen Staaten bilden? Es gibt hier keinen prinzipiellen Unterschied zwischen einer Anleihe und einem militärischen Bündnis. Und ich behaupte, daß wir schon so gemacht sind, daß wir ein militärisches Bündnis mit einer anderen Bourgeoisie schließen können, um mittels dieses bürgerlichen Staates ein anderes Bürgertum niederzuschmettern.

Bei dieser Form der Landesverteidigung des militärischen Bündnisses mit bürgerlichen Staaten ist es die Pflicht der Genossen eines solchen Landes, diesem Block zum Siege zu verhelfen."

Diese Thesen sollten der deutschen kommunistischen Zentrale eine Richtlinie geben. Die Parole: Bündnis mit Sowjetrußland war die Antwort der Kommunisten auf den Ruhreinmarsch. Weil das Bündnis der deutschen Gegenrevolution mit Sowjetrußland bestand, schluckten die Kommunisten alles hinunter, was sie über illegale Reichswehrbeziehungen wußten. Am 27. Mai 1923 schrieb die „Rote Fahne":

„Die Regierung weiß, daß die Kommunistische Partei Deutschlands aus Rücksicht auf die Gefahr seitens des französischen Imperialismus über vieles geschwiegen hat, was die Regierung als verantwortlich für ihre Organe unmöglich machen würde für jede internationale Verhandlung."

Die Kommunisten haben also von den illegalen Reichswehrbeziehungen nach Sowjetrußland gewußt. Sie haben darüber geschwiegen. Sie hatten mit der Gegenrevolution eine stille Koalition, sie hielten Burgfrieden. Sie schwiegen und die Cuno-Regierung verhaftete Kommunisten. Nur schüchtern wagte ein Aufruf der KPD.-Zentrale zu verkünden:

„Entweder läßt die Regierung die Mordhetze gegen die Kommunistische Partei oder wir werden das Schweigen brechen."

Damals haben sie geschwiegen, weil sie alles wußten. Heute schweigen sie nicht, heute lügen sie und überführen sich damit selbst.

Der preußische Etat

Der Preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff begründete am Dienstag im preußischen Landtag den Etat von 1927. Das Rechnungsjahr von 1927 wird, einschließlich des im Etat vorgesehenen Fehlbetrages von 64 Millionen, mit einem Fehlbetrag von 103,7 Millionen abschließen. Der Zuschußbedarf der Selbstverwaltung, ohne die Erwerbslosenfürsorge, vermindert sich voraussichtlich um 19,5 Millionen. Außerplanmäßige Ausgaben z. B. für Hochwasserschäden, Volkshalbarien usw. werden 73,2 Millionen erfordern. Die Erwerbslosenfürsorge beansprucht 140—150 Millionen. Werden die Ausgaben für die produktive Erwerbslosenfürsorge auf Anleihe verwiesen, dann genügen die im Etat eingesetzten Beträge für die Erwerbslosenfürsorge.

Bis zum 1. Oktober 1926 waren auf bewilligte Anleihesätze 189 Millionen flüssig gemacht. Das Neujahr bringt neuen Anleihebedarf für die produktive Erwerbslosenfürsorge und für die Neubautätigkeit. Die Reichssteuerüberweisungen bringen 1927 ein Mehr von 24,4 Millionen. Die Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge von 165 Millionen übernimmt das Reich. Diese Verminderung wird aufgehoben durch Mehrausgaben wie Wohnungsgeldzuschuß und Bauunterhaltung, sowie durch den Wegfall der außergewöhnlichen Einnahmen des Vorjahres im Betrage von 96,2 Millionen. Mit einer baldigen Senkung der Steuern kann also nicht gerechnet werden. Mit der Versicherung, daß die preußischen Finanzen gesund und widerstandsfähig sind, schloß der Minister. — Die Besprechung des Etats wird auf Mittwoch, den 15. Dezember, vertagt.

Das Familienleben eines Industriearbeiters

Von Regierungsrat R. Woldt*

Auch der Arbeiter wird vom Schicksal in seiner Individualität geformt. Geschlecht, Alter, Gesundheit, körperliche und geistige Veranlagung, Charakter und Temperament geben das individuelle Einzelbild. Auch der Arbeiter ist zunächst einmal Mensch, im Besitze der ganzen Skala rein menschlicher Empfindungen. Falsch ist es, im Arbeiter etwas Besonderes zu sehen, sich an ihn heranzuphilosophieren, mit ihm „Proletenkult" zu treiben. Von Ignaz Auer, dem verstorbenen sozialistischen Arbeiterführer und klugen Menschenkenner, stammt das Wort, man soll vom Arbeiter nicht zu niedrig und nicht zu hoch denken. Menschenverachtung ist hier ebenso ungerecht wie die Verherrlichung des Menschen im Arbeiter.

Der Arbeiter wird in den Umkreis der Familie hineingeboren. Sicher ist hier die Kindesliebe, die Dankbarkeit, die Treue, der Familiensinn ebenfalls vorhanden, trotzdem „erlebt" der Arbeiter im allgeminen nicht allzu stark ein Familienleben.

Wirtschaftliche und soziale Mächte sind als „Mächte der Zerstörung" zu betrachten: die Not des Lebens, die Nüchternheit des Daseins, das Leben in der Masse läßt die Keime familienmäßigen Zusammenlebens nicht allzu stark gefühlsbetont werden.

Der Industriearbeiter als Vater kann nur in begrenztem Umfang aus rein wirtschaftlichen Gründen Erzieher seiner Kinder sein. Der Arbeiter geht zeitig von seiner Wohnung weg und kommt spät nach Hause. Die Kinder bekommt er vielleicht nur Sonntags zu sehen, und deshalb muß hier die Mutter die Hauptlast der Erziehung tragen, die, zermürbt im Lebenskampf, oft miterwerbend, sich aber in den Sorgen und der unrationalen Arbeitslast ihres Haushaltes schnell an Lebensfreude verbraucht wird. Dazu kommt die relativ frühe Heirat und die stärkere Kinderzahl wie im Bürgertum.

Die „gute Kinderstube" ist immer ein Entwicklungsprodukt aus Tradition, Lebensbehaglichkeit, Kulturstand. Das Geburtshaus des städtischen Industriearbeiters aber ist die Mietskaserne, das Häusermeer, hier fehlen sogar die Einflüsse der ländlichen Umgebung, die Natur, wie sie noch das ländliche Industriearbeiterkind haben kann.

Die Erziehung im Hause kann deshalb kein reiches Gewebe seelischen Gemütsinhalts darstellen. Das Arbeiterkind bleibt ungeschützt und ungehütet in der Kindlichkeit, Harmlosigkeit und Reinheit seiner Vorstellungswelt. Die Straße ist der Erziehungsort. So ergibt es sich, daß das Arbeiterkind im Vergleich zum Bürgerkind ohne besondere Kindheitserinnerungen an Heim und Familie hinein in das Leben tritt.

Ein ähnliches Bild ist die Schule. Die Schule des Arbeiters, besonders in der Vorkriegszeit, war Massenschule mit überfüllter Frequenz. Die Lehrer des alten Obrigkeitsstaates vertraten im großen Umfange den Typ des „Schulmeisters", des „Prügelpädagogen", der Lehrbetrieb war auf mechanische Stoffpaukerei mit dem Bildungsziel eingestellt, gut gesinnte Untertanen für den Obrigkeitsstaat zu erziehen.

Im Bürgertum hat der Begriff des Lehrers, des erfahrenen Freundes und Mentors gewiß ebenfalls einen bestimmten Seltenheitswert, aber noch viel mehr ist der Strom der Arbeiterkinder durch die Schulkasernen gegangen, ohne innerlich stark mit der Schule verbunden zu sein. Man kann in gemütlichem Gespräch mit den Arbeitern der verschiedenen Schichten viel zusammen sein, es wird sich Gelegenheit bieten, über alle möglichen Dinge aus dem Umkreis des Arbeiterlebens Gespräche zu hören. Aber ganz selten wird ein Arbeiter von seiner eigenen Kindheit reden, und viel seltener wird er Schulerinnerungen auskramen. Diese Dinge liegen bei dem Arbeiter längst vergessen hinter ihm. Besonders aber hat die Schule für ihn keine Erinnerungen hinterlassen, und es hat seinen tiefen Sinn, daß die Ideen und Pläne der radikalen Schulreformer rein gefühlsmäßig in der Arbeiterwelt große Aufmerksamkeit finden konnten, weil der heutige Erwachsene unbewußt empfindet, wie leer und inhaltslos seine Kindheit auch nach dieser Richtung gewesen ist.

Durch diese Begleitumstände des Familienlebens und durch die wirtschaftlichen Verhältnisse wird die Arbeiterjugend relativ früh in das Leben hineingestoßen und schneller von den an sich schon nicht starken Beziehungen zur Familie getrennt.

Jenes schöne Verhältnis, daß der heranwachsende junge Mann im Vater seinen Berater und das junge Mädchen in der Mutter ihre „mütterliche" Freundin sucht, ist noch viel weniger in der Arbeiterfamilie möglich wie im Bürgertum. Der Arbeiter als Vater und die Arbeiterin als Mutter erlebt das Werden der Kinder nur in den groben Aeußerlichkeiten. Auch hier wieder hat es an Zeit und Geruhsamkeit gefehlt, um ein inneres Nebeneinander möglich zu machen. Deshalb sucht der junge Mensch, in der Familie nicht sonderlich verankert, in seinem unklaren seelischen Anlehnungsbedürfnis und Geselligkeitstrieb Anschluß nach draußen. Im günstigsten Fall wird er von dem Gemeinschaftsleben der Jugendbewegung erfaßt.

Die Stellung der Frau im Arbeiterleben: Liebe und Ehe werden ebenfalls stark beeinflußt von wirtschaftlichen und sozialen Umständen. In der Studie „Das Proletariat" von Sombart werden gerade über dieses Thema sehr treffende Bemerkungen gemacht: es ist richtig, daß das Verhältnis zwischen Mann und Weib frühzeitiger und nüchterner in der Arbeiterwelt wie im Bürgertum seiner starken Erlebniswerte beraubt wird. Auch hier wieder ist es nicht zufällig, daß die Ideen und Gedanken der Frauenfrage und Frauenemanzipation ihren Widerhall in der Arbeiterwelt finden konnten. Das Buch von August Bebel „Die Frau und der Sozialismus" ist sicher als Agitationsschrift zu betrachten, doch der Sozialist August Bebel hat in diesem Buch manche psychologisch feine Bemerkung über die Frauenfrage zum Ausdruck bringen können.

Innerhalb der Arbeiterschaft findet eine Nivellierung des Einzelmenschen statt. Gewaltsamer wie in anderen Schichten versinkt das Einzelbild des Arbeiters in der Masse. Weil der Arbeiter ein Massenleben führt, weil Geburt, Kindheit und Mannesalter ihn immer unmittelbar in ein Massenleben hineinzwingen, seine Umgebung also als ein Massendasein gestalten, schleifen sich die Eigenheiten der Individualitäten leichter ab. Die natürliche und individuelle Note wird verwischt, innerhalb der Arbeiterschaft ist die Zahl der Originale sehr gering, die „Verhältnisse", das „Milieu", die „Umgebung" sind stärker wie der einzelne. Sehr selten kann ein einzelner hier sein Eigenleben führen. Selbst die allgemein menschlichen Beziehungen der „Familie" und „Erziehung" können die Vergleichmäßigung der Einzelmenschen zur Masse nicht aufhalten.

* Diese Schilderung entnehmen wir der interessanten Schrift „Die Lebenswelt des Industriearbeiters" (Heft 1 der Münsterer Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Abhandlungen). Ein feiner Kenner behandelt hier die Kernfragen unserer heutigen Gesellschaftsordnung und gibt gleichzeitig eine Psychologie des Arbeiters. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. In Leinenband 3,50 Mark.

Der kluge Geßler

„Man wirft mir vor, ich bezöge meinen Rekrutenersatz ausschließlich von ultrarechts. Ich werde zum Ausgleich den Munitionsersatz von ultralinks beziehen!"

Stärkt die Genossenschaften!

Mahnruf des Afa-Bundes

Am Montag trat der **Bundesausschuß des Afa-Bundes** in Berlin zu seiner vierten Sitzung zusammen. Die Delegierten der angeschlossenen Verbände hatten vor Eintritt in die Tagesordnung Gelegenheit, unter freundlicher Führung die Betriebsanlagen der Konsumgenossenschaft zu besichtigen. Zum 1. Punkt der Tagesordnung „Afa-Bund und Gemeinwirtschaft" sprach der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Kollege Paul Lange. Ueber die Bedeutung der Volksfürsorge sprach ihr Geschäftsführer, Kollege Friedrich Lesche. Der Bundesausschuß nahm nach eingehender Diskussion die folgende Entschließung an:

„Die im Allgemeinen Freien Angestelltenbund (Afa-Bund) vereinigten Angestelltengewerkschaften kämpfen um günstigere Gehalts- und Arbeitsbedingungen. Sie wollen, daß in der Wirtschaft der arbeitende Mensch vor dem toten Besitz als bevorrechtigt anerkannt wird.

Die gewerkschaftlichen Erfolge werden aber immer in Gefahr sein, solange die Wirtschaft von einigen Unternehmergruppen beherrscht wird, die dauernd zu Verschlechterungen der Gehalts- und Arbeitsbedingungen neigen, weil für sie nicht das Allgemeinwohl, sondern das eigene Profit- und Machtinteresse maßgebend ist. Die neuerdings von einzelnen Unternehmern des Einzelhandels empfohlene sogenannte Konsumfinanzierung, durch die den Angestellten und ähnlichen Bevölkerungsgruppen Waren auf Abzahlung verkauft werden, stärkt nicht die Kaufkraft, sondern schwächt sie, indem sie die Waren verteuert. Diese Abzahlungsmethode muß aber auch um deswillen abgelehnt werden, weil die Angestellten, die durch sie verschuldet und daher wirtschaftlich besonders unfrei sind, nur an der Erringung höherer Gehälter gehindert werden.

Da ferner die Unternehmer die gewerkschaftlichen Erfolge der Arbeiter und Angestellten aufheben, indem sie durch die Preispolitik ihrer Konventionen, Kartelle und Trusts den Wert des Arbeitslohns herabdrücken, hat schon der erste Afa-Gewerkschaftskongreß vom Jahre 1921 erklärt, daß er über die privatkapitalistische Wirtschaft hinaus den wirtschaftlichen Sozialismus erstrebe. Dieses Ziel kann durch **gesetzgeberische Maßnahmen** (Sozialisierungsgesetze) und durch die **freiwillige gemeinwirtschaftliche Betätigung** der Angestellten und Arbeiter erreicht werden.

Neben der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, der Lebensversicherungsgesellschaft Volksfürsorge, der Feuer- und Sachversicherungsgesellschaft Eigenhilfe, die von den freien Gewerkschaften mitgetragen werden und den Bauhütten, deren Träger die für den Bauberuf zuständigen freien Gewerkschaften sind, sind insbesondere die Konsumgenossenschaften eine wertvolle Ergänzung des gewerkschaftlichen Kampfes um möglichst günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen. **Die Konsumvereine bereichern keinen Privatunternehmer,** sondern sie verwenden ihre Betriebsüberschüsse zur Rückvergütung an die Mitglieder und teilweise zur Stärkung und Entwicklung des Betriebes. Das Eigentumsrecht an diesen Genossenschaften haben die breiten Massen der Mitglieder. Durch die Entwicklung der Konsumgenossenschaftsbewegung wird ein wichtiger **Schritt zur Gemeinwirtschaft** getan. Je stärker die Konsumvereine werden, desto mehr können sie selbst zur Herstellung von Waren für den Bedarf ihrer Mitglieder übergehen, wie dies die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine begonnen hat. Es liegt daher im wohlverstandenen Interesse aller Angestellten, sich den Konsumgenossenschaften anzuschließen und in diesen ihren gesamten Warenbedarf zu decken.

Mit dem Wachstum der Konsumvereine und ihrer Eigenbetriebe wird auch ihr Bedürfnis nach kaufmännischen und technischen Angestellten aller Art immer größer. Diese vom Geiste der Gemeinwirtschaft beseelten Arbeitskräfte zu stellen, ist Aufgabe der dem Afa-Bund angeschlossenen Angestelltengewerkschaften.

Der vierte Bundesausschuß-Sitzung des Allgemeinen freien Angestelltenbundes verpflichtet daher alle Gewerkschaftsmitglieder, sich die Förderung der Genossenschaftsbewegung und der von den Gewerkschaften und Genossenschaften ins Leben gerufenen Institute (Volksfürsorge, Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Eigenhilfe, Bauhütten) aufs eifrigste angelegen sein zu lassen."

Geßler dementiert

Berlin, 14. Dezember.

Gegenüber den gestern von uns wiedergegebenen Enthüllungen des „Manchester Guardian" über die Unterstützung des irischen Aufstandes durch deutsche Nationalisten und die Belohnung durch die Reichswehr wird vom Reichswehrministerium erklärt, daß es an etwaigen derartigen Waffensendungen nach Irland nicht beteiligt sei. Auch sei niemals vom Reichswehrministerium irgend einer Person für derartige Sendungen ein Betrag übermittelt worden.

Das Spiel mit der Puppe

Roman von Max Barthel

Verlag Büchergilde Gutenberg Berlin SW. 61

60. Fortsetzung

Er sah auch Bernecker, den Muskelmann vom Talmannwerk, der jetzt als schwindsüchtige Puppe über die europäischen Varieteebühnen tappte, auch kein einzelner mehr, nein, das Sinnbild einer ganzen Generation. Er dachte weiter an Schill und Spannfelder, und klar und groß stieg vor ihm aus dem Herzen der Stadt das Turmhaus der Arbeiter empor, das Gemeinschaftshaus der Kameraden, das festverankerte Schiff aus Glas und Eisenbeton, zu dem jeder einen Baustein gegeben hatte.

„So bauen wir, Aquilla," sagte er, und er sprach nach langen Jahren wieder einmal laut zu sich selbst, wie früher so oft in seiner Kindheit.

Thomas sah auch das gläserne Totengesicht der kleinen Sophie Lewitzki, sah das schmale Antlitz Lisas mit der goldenen Fahne der Haare und den grauen, strahlenden Augen.

Dann kam groß und schwer Herr Hall. Er dröhnte über die Erde. Alles war ihm ergeben. In seinem Lächeln saß Herrschsucht. Plötzlich verzerrte sich sein Gesicht. Angst und Entsetzen hatten sich darin eingenistet, Abwehr, hilflose Ergebung. Olga kam, schön und leicht. Ihr Haupt war das Haupt der Medusa. Noch schimmerte ihr Antlitz, doch die Schlangen zischten aus dem Haar. Und ihre schwarzen Augenblitze trafen tödlich.

Diese Visionen vergingen wie der Morgennebel, in dem Thomas Florenz verließ. Er wanderte und wanderte und kam über Pisa und Viareggio nach Sestrie Levante. In Nervi traf er mit Hall und Olga zusammen, die sich von den Mühseligkeiten ihrer italienischen Reise im Hotel „Miramare" erholten.

Von Silberschmidt waren an Hall neue Briefe gekommen, sonderbare Berichte, die von einer Abwanderung der besten Arbeiter nach der Stadt meldeten. „Es scheint so," schrieb Silberschmidt, „[illegible] ob das Talmannwerk uns die besten Leute abfangen wil[illegible] Wie es scheint, steckt auch unser sehr verehrter Doktor Schill dahinter. Tatsache ist, daß auch der Baumeister Dressel auf die Seite der Turmhausleute übergegangen ist. Die ganze Fabrik," schloß Silberschmidt, „wartet mit großer Sehnsucht auf ihren sehr verehrten Herrn Hall."

Hall lächelte verächtlich, als er die plumpen Schmeicheleien am Schluß des Briefes las. Ueber das Turmhaus hatte er auch aus der Stadt Berichte bekommen. Seine Späher saßen überall. Er drängte auf die Heimreise.

Auch Olga war der ewigen Reisen müde. Eigentlich lockte noch Monte Carlo, doch Hall hatte vom unterirdischen Rom bei der Fabiani genug. Er sagte sich kühl und klar, daß er damals einem Schwindler in die Hände gefallen war, doch Olga brauchte von dieser Niederlage nichts zu wissen.

Die Koffer zur Heimreise waren schon gepackt, als Thomas mit einer Empfehlung an den Franzosen Thibaut nach Nervi kam. Die Empfehlung hatte er von dem Studenten Herwig bekommen, mit dem er auf der Landstraße bei Rapallo zusammengetroffen war.

Der Weg von Sestrie de Levante nach Rapolla war die schönste Küstenstraße, die Thomas in Italien gewandert war. Unter ihm leuchtete das Meer und die Straße lief zwischen Fels und Meer. Thomas lag, immer wieder überwältigt von der Fülle der Landschaft, am Wegrand, als ein junger Mann vorübermarschierte, stehenblieb und Thomas betrachtete. Die Musterung war zuerst hochmütig, dann ließ sich der Jüngling doch neben Thomas nieder. Es war der Student Herwig, der von Nervi kam und nach Pisa wanderte. Spöttisch zuerst, dann überrascht, begann er mit einem Gespräch über Italien und sprang dann mit kühnem Satz in die neue deutsche Literatur. Thomas brachte zwei blaue Hefte aus seinem Ranzen. In den Heften hatte er in den Wandermonaten seine Anmerkungen und Gedichte aufgezeichnet.

Mit wachsendem Erstaunen hörte Herwig einige Verse an. Plötzlich zuckte sein Gesicht.

„Aber das ist ja großartig, großartig ist das ja, Mensch, Sie sind ja ein Dichter!" sagte er.

„Ich will erst einer werden", wehrte Thomas stolz und glücklich ab.

„Sie sind es schon, Sie sind es schon," rief Herwig. „Aber nun müssen Sie auch die andere Seite von der Welt sehen. Nicht immer die Schattenseite. Ich habe in Nervi gewohnt, dort sind noch meine Freunde, die werden Sie mit dem allergrößten Vergnügen einige Tage aufnehmen. Bestimmt. Warten Sie, ich gebe Ihnen zwei empfehlende Zeilen. Ich dulde keinen Widerspruch. Sie müssen nach Nervi und den Betrieb ansehen."

Eifrig schrieb er für Nervi an Charles Thibaut einen kleinen Brief. Thomas kannte die andere Seite der Welt schon ein wenig, doch Nervi lockte, und von der Welt konnte man nicht genug sehen. Herwig gab ihm den Brief.

„Sie müssen noch heute nach Nervi kommen," sagte er. „Haben Sie Geld zur Fahrt?"

„Gehabt", sagte Thomas.

„Gehabt", wiederholte der Student, „Ja, wovon leben Sie denn eigentlich und wie wollen Sie nach Deutschland kommen? Alles zu Fuß?"

„Ach," sagte Thomas, „das ist doch ganz leicht. Ich habe von Rom an die Zeitungen Berichte geschickt. Da wird wohl in Genua Geld zur Heimfahrt liegen."

„Sie schreiben auch für Zeitungen? Was haben Sie über Rom geschrieben?"

„Vielerlei. Der letzte Bericht behandelt drei Themen. Erstens: die kapitolinische Venus, zweitens: die geplante Untergrundbahn und zum Schluß: das Spiel mit der Puppe."

„Das Spiel mit der Puppe? Was ist denn das?"

Thomas erzählte dem Studenten von dem Abend mit dem weißgeschminkten Menschen Bernecker, dem früheren Muskelmann, der jetzt schwindsüchtig war und auf Befehl seine herzbeklemmenden Kunststücke machte und dünn und blaß wurde, während sein Manager immer mehr Fett ansetzte.

„Das ist das Spiel mit der Puppe," schloß er seinen Bericht.

„Ja, aber was hat das mit der kapitolinischen Venus und gar mit der Untergrundbahn zu tun?"

„Oh, sehr viel. Die Venus, sehen Sie, das ist die alte Welt, wundervoll und ohne Makel, Glanz aus dem tausendjährigen Reich, aus dem goldenen Zeitalter, wenn Sie wollen. Die Puppe aber ist der Mensch von heute, der geplagte, gequälte und geschundene Mensch, der sich biegen und krumm machen muß, um ein Maul voll Brot zu verdienen, das er zum Leben braucht. Und was ist das für ein Leben! Er wird dünn und schwindsüchtig und ist ein gutes Geschäft für den feinen Puppenspieler, an dessen Fäden er tanzen muß. Die Untergrundbahn ist nichts Symbolisches. Sie ist die dritte Gleichung des Berichts. Ist die Arbeit. Und die Arbeit soll der große Spaten sein, der den tausendjährigen Schutt wegräumt. Da muß fest zugepackt werden. Mit beiden Händen. Da werden auch der bleichen Puppe wieder Muskeln wachsen und das Mark wird ihr in den Knochen wie eine Flamme brennen. Die Puppe wird wieder Mensch . . . Diese Ideen entwickelte ich in meinem römischen Bericht."

Der Student Herwig wunderte sich sehr.

„Ich habe viele Bücher über Italien gelesen," sagte er nachdenklich. „Aber da wurde Landschaft gemalt und Kunst geschwärmt. Italien war mehr oder weniger ein lyrisches Panoptikum."

„Ja," antwortete Thomas und wiederholte die Worte des Matrosen Aquilla vom Küstendampfer „Banniera rossa", „über eine verkrüppelte Palme vergessen wir die von der Arbeit verkrüppelten Kinder in den Seidenspinnereien."

„Nun weiß ich freilich nicht, ob Sie für meine Freunde in Nervi gerade die passende Gesellschaft sind," sagte darauf der Student, „aber das macht nichts, gehen Sie ruhig hin. Mit Thibaut kann man über alles reden. Auch Kries wird Sie verstehen. Für den Prediger in der Wüste sind Sie, glaube ich, doch schon zu alt und zu erfahren." Er stand auf und gab Thomas, der sich gleichzeitig erhoben hatte, die Hand. In diesem Händedruck lagen fünf silberne Lire. Herwig lehnte allen Dank ab, riß den Hut vom Kopf und schritt schnell davon. Auch Thomas beeilte sich und fuhr mit dem Zug nach Nervi.

(Fortsetzung folgt)

ZENTRAL-THEATER

Achtung! **Bis Donnerstag** Achtung!

Nur wenige Tage! Also beeilen!

Skandale im Reichstag
Krach in der Weltpresse
Widersprüche in der Kritik
Verbote in allen Ländern der Welt
Hauptstreitpunkt in der Verhandlung um das Schmutz- und Schundgesetz

Für dieses Programm **Einheitspreise** ℳ —.80 und 1.—

Eine Sensation für alle Völker der Erde!

Der Kampf wogt weiter!

Alles das hat er hinter sich!

Was hat er noch alles vor sich!

Für dieses Programm **Einheitspreise** ℳ —.80 und 1.—

Für Reichswehr verboten!

Der kolossale russische Film:

Panzerkreuzer Potemkin

Jugendliche haben keinen Zutritt!

Tausende sahen ihn in Lübeck, Abertausende, durch den Riesen-Presse-Feldzug gespannt gewordene Lübecker, sahen ihn noch nicht, daher die vielen Anfragen, daher unser Entschluß, das aufsehenerregenste Werk d. Kinematographie

Für dieses Programm **Einheitspreise** ℳ —.80 und 1.—

Panzerkreuzer Potemkin noch einmal zu bringen.

Wir empfehlen jedem dringend die Besichtigung des Films, damit er sich klar darüber zu werden vermag, ob er Anlaß gibt, eine derartige gewichtige Rolle in der scharfen Reichstags-Auseinandersetzung 12451

über das Schund- und Schmutzgesetz zu spielen.

*

Letzte Abendvorstellg. täglich 8¼ Uhr!

Dazu bringen wir nochmals:

Harry Piels

Anfang Wochentags 4½ Uhr, Sonntags 2

besten und spannendsten Abenteurer- und Sensations-Großfilm dieses Jahres

Zigano, der Brigant

auch ihn versäumten Tausende, auch ihn muß jeder sehen.

10 Akte. **10 Akte.**

Lübecker Volkshochschule

Adventsfeier

zum Abschluß des Herbst-Trimesters

Sonnabend, den 18. Dez., 8 Uhr abends in der Aula der Ernestinenschule

unter Mitwirkung von Herrn Prof. **Stahl** (Orgel), Herrn Musiklehrer **Fritz Bähnke** (Rezitation), der Arbeitsgemeinschaft des Herrn **Ulrich Schmidt** (Chorgesang), der Arbeitsgemeinschaft des Herrn **Herbert Gutowski** (Volkstänze) und des Proletarischen Sprechchors. (6421

Festansprache:
„Mensch, Friede, Menschheit" (Herr Nikolaus Henningsen-Hamburg)

Unkostenbeitrag einschl. Programm: 30 Pfg.

Zentralverband der Angestellten

Ortsgruppe Lübeck.

Am Sonnabend, dem 18. Dezember, findet im weißen Saale der Stadthalle eine

Weihnachtsfeier

statt.

Rezitationen, Volkstänze, Theateraufführung. Anschließend BALL.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Es findet eine Austauschverlosung statt, weshalb gebeten wird, ein kleines Geschenk, möglichst eingepackt, mitzubringen.

Erwerbslose Verbandsmitglieder haben freien Eintritt. 6413

Adreßkarten

werden angefertigt bei

Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46

Fledermaus

Heute der beliebte heitere

Familien-Abend

sowie

Abschiedsvorstellung

des erstklassigen **Dezember-Spielplans**

Bier, Kaffee sowie sämtliche Getränke werden an allen Plätzen zu kleinen Preisen verabfolgt.

Eintritt 50 Pfg.

Sonntag nachmittag großer

Kinderball

Voranzeige 6418

Der Domtrubel in der Fledermaus

Weihnachtsahnung

zieht durchs Haus mit dem Duft der köstlichen Stollen, mit denen die Hausfrau ihren Lieben schon lange vor dem Fest einen Vorgeschmack der Weihnachtsherrlichkeit gibt. Auch der sparsamste Haushalt kann sich diese Vorfreude gönnen, denn „Rama-Margarine butterfein" sichert jedem Weihnachtsgebäck prächtiges Gelingen, gibt ihm den reinen Geschmack und denselben Nährwert wie beste Molkereibutter und kostet doch nur **50 Pfg. ½ Pfund.**

Kinderzeitung „Der kleine Coco" oder „Fips, die heitere Post", kostenlos.

---

100 Mk. zahlt Hersteller, wenn „Riesolda" nicht in 5 Minuten bei Mensch und Tier Kopf-, Filz-, Kleider- 6351

Läuse Flöhe (Brut) vertilgt. Bestes Radikalmittel gegen Wanzen. Verkauf Jegefeuer 1, Aegidienstr. 4

HANSA-THEATER

Ab **17. Dezember,** täglich **8** Uhr
Nur wenige Tage:

Lebende Darstellung - nicht nur Film

Sensations-Gastspiel

des weltberühmten Filmdarstellers

Eddie Polo

der Held der 1000 Sensationen u. Kapitän Winstons

Unter-Wasser-Schau

die berühmten tauchenden Wasser-Löwen u. Wasser-Nixen

Die interessant. Wasserschau des

22. Jahrh.! Ausgeführt in dem größten Glasbassin, das je konstruiert wurde, es enthält: **200.0 Liter Wasser.**

Jugendliche haben Zutritt.

Ferner **Wettkämpfe** im Schwimm. zw. Amateur, (Meldungen im Theaterbüro) u. Meister-Schwimmerinn.

Trotz enormer Kosten volkstümliche Preise **0.30 bis 2.50 Loge 3.00** ℳ

Vorverkauf: **Buse,** Breite Straße / **Möller,** Holstenstr.

Sonntag nachm. 4½ **Uhr** bei kleinen Preisen **Gr. Frauen u. Schüler-Vorstellung** mit ungekürztem Programm.

Adlershorst

Morgen Donnerstag: (640

Tanzkränzchen

6352

Luisenlust

Mittwoch: Gr. Tanzkränzchen Eintritt u. Tanz fre

Deutscher Verkehrsbund

Ortsverwaltung Lübeck (6431

Versammlung der Kraftfahrer

am Donnerstag, dem 16. Dezember abends 8 Uhr im **Gewerkschaftshaus**

Tagesordnung
Innere Verbandsangelegenheiten.

Versammlung der Seeleute

am Donnerstag, dem 16. Dezember abends 8 Uhr, **bei H. Lenschow, Kl. Altefähre 23.**

Tagesordnung:
1. **Bericht über die Lohnverhandlung**
2. **Verschiedenes**

Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen

Die Ortsverwaltung.

Bebel

Die Frau und der Sozialismus

in Leinen geb. **3.40** ℳ

Buchhandlung **Lübecker Volksbote** Johannisstr. 46

Arbeiter-Abstinenten-Bund

Ortsgruppe Lübe

Gemeinsame Versammlung

mit unserer Jugendgruppe **am Freitag, dem 17. Dezember, abends 8 Uhr** im **Jugendheim,** Königstraße 97.

Vortrag

des Genossen **Bastine** Rechtzeitiges Erscheinen ist notwendig. Gäste willkommen. (641

Der Vorstand

Stadttheater Lübeck

Mittwoch, 8 Uhr: **Der Vetter aus Dingsda** Ende 10.45 Uhr

Donnerstag, 8 Uhr: **Gesellschaft**

Freitag 8 Uhr: **Xerxes (Der verliebte König)**

Sonnabend, 8 Uhr: **Peterchens Mondfahrt**

Sonnabend, 8 Uhr: **Volpone**

Sonnabend, 4,30 Uhr: **Kammerspiele: Dornröschen** (Weihnachtsmärchen).

Sonntag, 8 Uhr: Einführungs-Vortrag von Generalmusikdir. Mannstaedt. Die Frau ohne Schatten" (648

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Mittwoch, 15. Dezember 1926 — Nummer 292

Freistaat Lübeck

Mittwoch, 15. Dezember

Das Weihnachtswunder

Nun geht es wieder durch die Straßen. Allabendlich. Mit großen, sehnsuchtsvollen Kinderaugen preßt es sich an die Fenster und späht verlangend hinein in die Wohnungen der Menschen und in die reichen Kammern ihrer Herzen. Und die Menschen sehen sich verwundert in die Augen und warten. Warten und warten und glauben: nun müsse das Wunder geschehen. Nun. Nun. Was für ein Wunder? Irgendeines, das sich nicht sagen läßt, aber ein Wunder ist, ein wirkliches Wunder.

Die Kinder befällt es zuerst. Alle Weisheit, die sich mühevoll festgesetzt in den kleinen Köpfchen, werfen sie über Bord und zaghaft, doch immer fester werdend, fällt es von ihren Lippen: Sollte es nicht doch wahr sein, daß nun bald Gott auf die Erde kommt und durch die Gassen geht und den Armen helfen wird? Und dann die Freude, die göttliche Freude der Gewißheit, die alles vergessen macht, die Kälte, den Hunger und all das Unangenehme, das sich verknüpft mit dem Kindsein, mit dem Angewiesensein auf Eltern, die sich selbst kaum durchs Leben bringen. Und die Eltern stehen weinend bei den Kindern, die der Traum glücklich macht, wagen es nicht, ihnen in die Augen zu sehen und finden den Mut nicht mehr, ihnen zu sagen, daß alles, alles Lüge ist. Daß kein Gott kommen wird und kein Friede unter den Menschen, weil der eine Teil fortfährt, die Armen auszusaugen. Und daß kein Wunder geschehen wird, auch das kleinste nicht, ihnen zu helfen aus der tiefen unsäglichen Not.

Und dann mit einem Male wird die verschwiegene Gewißheit unsicher, auch bei ihnen, und die kranken Augen bekommen Glanz. Aber der Gedanke faßt Fuß: Sollte nicht doch? . . . Einmal nur? O, wir haben ja gewartet auf das Wunder jahrzehntelang. Immer wieder haben wir den Glauben daran getötet, wenn es aufstieg in uns, aber es könnte ja sein . . . — Einmal nur. Einmal. Wenn auch kein Gott geboren wird, wir wissen ja, er ist längst tot, wenn nur einmal ein Mensch käme. Ein Mensch, der dem Schicksal in die Räder greift und es wendet, daß sie auch mal ein wenig Glück mitbekämen und sie wüßten, ihren Kindern würde es gut gehen, die noch gar nichts wissen von der großen Schuld, die darin liegt, als Proletarier geboren zu sein. Sie wissen nur, daß Hungern wehe tut, und daß es Menschen gibt, die sich immer sattessen können.

O, nur einmal auch zu diesen gehören. Einmal nur —.

Und dann wachsen Trotz und Mut in den Eltern und der Glaube an das große Wunder, auf das die Menschheit wartet seit Jahrtausenden. Und sie wissen, daß es nie geschieht, wenn sie es nicht geschehen machen. Und sie rennen auf die Straße, sehen dem erstbesten ins Auge und drücken ihm die Hand. Bruder!

O, das Glück, diese Hand nicht mehr loslassen zu müssen, nie mehr den Bruder zu verlieren, der gefunden wurde durch diesen Händedruck und diesen Blick aus tiefen sehnsuchtsvollen Augen.

Tausende treten hinzu und reichen ihre Hand zu dem großen Bunde und das Wunder wird wahr, strömt heraus aus den Herzen, und von allen Lippen springt es als Wort, größer und höher als all die hohen Worte Sehnsucht, Glaube, Gewißheit, die nur Stufen waren zu ihm, zum Sozialismus!

Und dann geschieht, worauf sie alle gewartet haben, so lange Zeit: das Schicksal hemmt seinen Lauf. Nicht vorwärts noch rückwärts treibt es mehr auf der alten Bahn, sondern auf neuer Bahn rollt es nach oben, der unendlichen Höhe zu. Und die Menschen jubeln Sieg, und auch in der ärmsten, entlegensten Hütte wird die Freude einziehen, die reine Freude über das heilige Wunder, das dem eigenen Wollen und der eigenen Kraft entspringend geschah.

(Mit besonderer Erlaubnis des Freidenker-Verlages, Leipzig, dem Buche „Das Herz der Erde hämmert" von Erich Grisar entnommen. Preis 0,60 RM.)

Tödlicher Unglücksfall auf dem Rangierbahnhof. Auf dem Rangierbahnhof Moisling der Lübeck-Büchener Bahn ereignete sich heute früh zwischen 3—4 Uhr ein schrecklicher Unglücksfall. Dort wurde der etwa 24jährige, ledige Rangierer Protzmann mit schwerer innerer Verletzung aufgefunden. Wie sich der Unfall zugetragen hat, konnte nicht festgestellt werden. Dr. Meier-Moisling war sehr schnell zur Stelle und ordnete seine Ueberführung ins Krankenhaus an. Der Bedauernswerte ist heute früh 9 Uhr seinen Verletzungen erlegen. — Wie wir erfahren, ist das in den letzten 7 Jahren etwa der zwanzigste schwere Unfall, der sich bei der Lübeck-Büchener Bahn zugetragen hat. Es scheint auch, daß hier die eingenartige Anordnung der Arbeitsmethode stark mitspricht. Die Arbeit der Leute wird **auf 7mal 8 Stunden in 6 Tagen zusammengedrängt,** um einen Ruhetag herauszubekommen. Eine Aenderung dieses Zustandes scheint hier dringend angebracht zu sein, um derartige Unfälle zu vermeiden.

Die Ziehung der Weihnachtslotterie der Arbeiter-Wohlfahrt, deren Lose schon vor Tagen bis auf einen verschwindenden Rest verkauft waren, findet bestimmt am 18. und 20. Dezember im Dienstgebäude der Preußischen Generallotteriedirektion Berlin, Markgrafenstraße 39, statt. Die Einschüttung der Lose erfolgt am 18. Dezember, vormittags ½9 Uhr. Die Ziehung schließt sich unmittelbar an.

Anmeldungen für die Grundschule. Alle zu Ostern 1927 schulpflichtig werdenden Kinder des lübeckischen Staates sind bis zum 18. Dezember d. J. bei dem Leiter derjenigen Volks- oder Bezirksschule anzumelden, in deren Bezirk sie wohnen. Die Schulpflicht beginnt nach dem Unterrichtsgesetz „mit dem auf das vollendete 6. Lebensjahr folgenden Ostern." Anträge auf Befreiung vom Schulbesuch sind unter Beifügung eines ärztlichen Zeugnisses an die Oberschulbehörde zu richten.

Adventsfeier der Volkshochschule. Zum Abschluß ihres Herbsttrimesters veranstaltet die Lübecker Volkshochschule am nächsten Sonnabend, dem 18. d. Mts., abends 8 Uhr in der Aula der Ernestinenschule eine Adventsfeier. Im Mittelpunkt wird eine Ansprache des Herrn Nikolaus Henningsen-Hamburg stehen, deren Grundgedanken über „Mensch, Friede, Menschheit" zugleich Leitmotive für die ganze Feier abgeben sollen. Außer den Herren Prof. Stahl und Musiklehrer Fritz Bähnke haben auch die **Arbeitsgemeinschaften für Chorgesang und Volkstänze** sowie der **Proletarische Sprechchor** wiederum ihre Mitwirkung zugesagt, deren Darbietungen bereits bei der Eröffnungsfeier besonderen Anklang fanden. Als Unkostenbeitrag einschl. Programm werden 30 Pfg. erhoben. Die Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind entweder durch die Obleute der Volkshochschulkurse oder an der Geschäftsstelle der Volkshochschule zu erhalten. Es ist Gelegenheit gegeben, auch an der Abendkasse Programme zu kaufen, doch empfiehlt sich in diesem Fall frühzeitiges Erscheinen.

Welche Forderungen verjähren am 31. Dezember?

Wichtige Bemerkungen

„Die regelmäßige Verjährungsfrist beträgt 30 Jahre". Mit diesem allgemeinen Grundsatz leitet das Bürgerliche Gesetzbuch in seinem § 195 die einzelnen Bestimmungen über die Verjährung ein. Würde man aber diesem Grundsatz vertrauen, dann wäre dieses Vertrauen unter Umständen sehr gefährlich. Denn für die meisten Rechtsgeschäfte des täglichen Lebens sind viel kürzere Verjährungsfristen festgesetzt. Deshalb ist die Kenntnis dieser Fristen, wenn der Jahresabschluß vor der Tür steht, von besonderer Bedeutung. Mit der letzten Stunde des 31. Dezember tritt für eine Reihe von Forderungen die Verjährung ein. Da gilt es, durch geeignete Maßnahmen die Verjährung zu verhindern.

Die Forderungen, die im Laufe des ganzen Jahres 1924 entstanden sind und die mit Ende Dezember 1926 verjähren, sind folgende:

1. **Sämtliche Forderungen der gewerblichen Arbeiter** — Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter —, der Tagelöhner und Handarbeiter auf Lohn, mit Einschluß der Auslagen, sowie der Arbeitgeber wegen der den Arbeitnehmern gewährten Vorschüsse;
2. die Gehaltsansprüche der **Privatangestellten** und der sonstigen im Privatdienst beschäftigten Personen (Dienstboten usw.);
3. die Ansprüche der **Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker** und derjenigen, die ein Kunstgewerbe betreiben, für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Besorgung fremder Geschäfte, mit Einschluß der Auslagen, sofern die Lieferung usw. **nicht für den Gewerbebetrieb, sondern für den privaten Haushalt** des Schuldners erfolgt. Im andern Falle tritt die Verjährung in vier Jahren ein. Die Forderung muß also, wenn sie mit Ende Dezember 1913 verjähren soll, im Jahre 1909 entstanden sein;
4. die Ansprüche der **Land- und Forstwirte** für Lieferungen land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse, die zur Verwendung im Haushalt des Schuldners erfolgte. Im andern Falle trifft auch hier das Gleiche zu, wie unter 3;
5. die Ansprüche der Eisenbahnen, Frachtfuhrleute, Schiffer, **Lohnkutscher und Boten** wegen des Fahrgeldes, der Fracht, des Fuhr- und Botenlohnes, mit Einschluß der Auslagen;
6. die Ansprüche der **Restaurateure und Hotelwirte** für Speisen, Getränke, Wohnung und Beköstigung;
7. die Ansprüche der Personen, die **gewerbsmäßig** bewegliche Sachen (z. B. Bücher, Pferde, Kutschen, Fahrräder) **vermieten;**
8. die Ansprüche derjenigen, die, ohne zu den unter Nr. 3 bezeichneten Personen zu gehören, die **Besorgung fremder Geschäfte** oder die Leistung von Diensten gewerbsmäßig betreiben (z. B. Stellenvermittler), wegen der ihnen aus dem Gewerbebetriebe gebührenden Vergütung, mit Einschluß der Auslagen;
9. die Ansprüche der **Lehrherren** wegen des Lehrgeldes;
10. die Ansprüche der öffentlichen und privaten **Schulen** und **Krankenheilanstalten** für Gewährung von Unterricht, Verpflegung und Heilung;
11. die Ansprüche der öffentlichen **Lehrer** und der **Privatlehrer** wegen ihrer Honorare;
12. die Ansprüche der **Aerzte** und **Hebammen** für ihre Dienstleistungen, mit Einschluß der Auslagen;
13. die Ansprüche der **Rechtsanwälte, Notare** und **Gerichtsvollzieher;**
14. die Ansprüche der **Zeugen** und **Sachverständigen** wegen ihrer Gebühren und Auslagen.

Einige andere Forderungen unterliegen der 4jährigen Verjährungsfrist. Solche Forderungen sind: Ansprüche auf **Rückstände von Zinsen, Miete und Pacht, Unterhaltungsgelder** (Alimente), **Auszugsleistungen, Pensionen** und sonstige regelmäßig wiederkehrende Leistungen.

Es ist ein allgemeiner Irrtum verbreitet, nämlich, daß die Verjährung durch mündliche oder schriftliche Mahnung, oder durch **eingeschriebenen Brief unterbrochen wird.** Das ist nicht der Fall. Wohl aber kann die Verjährung unterbrochen werden durch Abschlagszahlung oder durch besondere Anerkennung des Anspruchs. Mit dem Tage der Anerkennung oder der Abschlagszahlung beginnt die Verjährungsfrist von neuem.

Das sicherste **Mittel, die Verjährung nicht eintreten zu lassen,** ist die Erhebung der Klage oder die Zustellung eines Zahlungsbefehls. Beides kann beim zuständigen Amtsgericht, also dort, wo der Schuldner wohnt, mündlich oder schriftlich beantragt werden.

Liegt ein rechtskräftiges Urteil oder ein Vollstreckungsbefehl vor, dann verjährt der so rechtskräftig festgestellte Anspruch erst in dreißig Jahren.

In Orten, wo ein Gewerbe- und Kaufmannsgericht besteht, müssen die Lohnforderungen dort angebracht werden.

Nach Eintritt der Verjährung kann der Schuldner die Bezahlung der Schuld verweigern. Der Richter aber darf nicht von Amts wegen im Hinblick darauf, daß die eingeklagte Forderung verjährt ist, die erhobene Klage abweisen. Die Verjährung ist vielmehr nur dann zu berücksichtigen, wenn sie von dem Schuldner ausdrücklich als Einwendung geltend gemacht wird. Mit dieser Bestimmung soll es dem Anstandsgefühl des Schuldners überlassen werden, ob er sich des Einwandes der Verjährung bedienen will oder nicht.

Und was im allgemeinen gilt, trifft auch hierbei zu: **Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen bietet keinen Schutz.**

Auch in der Arbeiter-Versicherung sind die Verjährungsfristen wohl zu beachten.

1. **Die Krankenversicherung.** Die Unterstützungsansprüche gegen alle gesetzlichen Krankenkassen **verjähren in 2 Jahren vom Tage ihrer Entstehung an!**

2. **Die Unfall-Versicherung.** Einige der wichtigsten Bestimmungen für Unfallverletzte lauten:

Wird die Unfallentschädigung nicht von Amts wegen festgestellt, so ist der Anspruch zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens zwei Jahre nach dem Unfall bei dem Versicherungsträger (also bei der Berufsgenossenschaft) anzumelden.

Für die Hinterbliebenen eines Versicherten, der auf einem untergegangenen oder verschollenen Schiffe gefahren ist, wird die Frist von dem Tage an gerechnet, an dem der Anspruch auf Hinterbliebenenrente entstanden ist. Dieser Anspruch entsteht mit dem Tage des Unterganges des Fahrzeuges oder, wenn es verschollen war, einen halben Monat von dem Tage ab, bis zu dem die letzte Nachricht über das Fahrzeug reicht.

Nach Ablauf dieser Frist kann der Anspruch noch geltend gemacht werden

a) eine neue Folge des Unfalles, die einen Entschädigungsanspruch begründet erst später, oder wenn eine Unfallfolge überhaupt erst nach Ablauf der zweijährigen Frist bemerkbar geworden ist;

b) wenn der Berechtigte an der Anmeldung des Unfalles durch Verhältnisse behindert worden ist, die außerhalb seines Willens liegen.

In diesen Fällen ist der Anspruch innerhalb 3 Monaten anzumelden, nachdem die neue Unfallfolge oder die wesentliche Verschlimmerung bemerkbar geworden oder das Hindernis zur Anmeldung weggefallen ist.

3. **Die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung.** Die Ansprüche auf Alters- und Invalidenrente, auf Witwen-, Witwer- und Waisenrente, auf Witwengeld und Waisen-Aussteuer sowie die Rückstände all dieser Renten verjähren in 4 Jahren nach der Fälligkeit

Die Beitragserstattungen sind bereits seit dem 1. Januar 1912 weggefallen!

Auf eine Ehrenpflicht, die jeder organisierte Arbeiter und jede organisierte Arbeiterin zu erfüllen hat, sei bei dieser Gelegenheit aufmerksam gemacht. Diese besteht darin, mit Ablauf des alten Jahres auch alle Verpflichtungen gegenüber der Partei und der Gewerkschaften erfüllt zu haben. Verjähren zwar diese Forderungen nicht, so gehört es doch zur Ordnung, den Funktionären ihre schwierige Aufgabe nicht noch schwieriger zu machen.

O. G.

Eddie Polo kommt! Der bekannte, größte und beliebteste amerikanische Sensationsdarsteller, genannt „Der Held der 1000 Sensationen" kommt nach Lübeck ins Hansa-Theater. Eddie Polo ist bei dem Lübecker Filmpublikum aus seinen Filmen „Zirkuskönig", „Büchse und Lasso", „Der geheimnisvolle Dolch" u. a. bekannt. Eddie Polo wird sich in seinem Sketsch mit seiner bildschönen Partnerin, der dänischen Filmschauspielerin Hedy Wardorff und einem eigenen Ensemble zeigen. Das große Sensationsprogramm bietet ferner eine noch nie dagewesene Unterwasser-Schau. Kapitän Winstons berühmte Wasser-Löwen und Wasser-Nixen, die interessanteste Wasserschau des 20. Jahrhunderts. Ausgeführt in einem großen 20 000 Liter Wasser fassenden Glas-Bassin. Zu dem Ensemble gehören ferner die Wettschwimmerinnen und Taucherinnen Miß Clair Farry und Miß Ada Langford sowie acht prächtige Wasser-Löwen. Die Schau war monatelang die größte Sensation des Berliner Wintergartens und aller großen Variete-Bühnen der Weltstädte. Ein besonderes Interesse dürfte das Gastspiel noch in Sportkreisen durch das Konkurrenz-Tauchen und Springen zwischen Amateuren, den Wasser-Löwen und den Wasser-Nixen gewinnen. Es handelt sich bei der Schau nicht um Filmdarbietungen. Vorverkauf in den Zigarrengeschäften Buse, Breite Straße und Möller, Holstenstraße, sowie an der Theaterkasse von 11—1 Uhr und ab 6 Uhr. Die Preise sind volkstümliche.

pb. **Festgenommener Messerstecher.** Festgenommen wurde ein Schiffsheizer aus Helsingfors, der während eines an sich belanglosen Streites einem hiesigen Seemann mit seinem Messer eine gefährliche Bauchwunde beibrachte.

pb. **Als ein unreeller Reisender** erwies sich ein in der Hafenstraße wohnhafter Kaufmann. Dieser war in einer hiesigen Getreidehandlung beschäftigt. Es war seine Aufgabe, Kunden zu besuchen, um Bestellungen auf Mühlenfabrikate entgegenzunehmen. Hierbei hat der Reisende mehrfach Betrügereien begangen, indem er größere Bestellungen fingierte und die Waren, vornehmlich Mehl, zu seinem eigenen Nutzen verkaufte bzw. durch eine ihm befreundete Frau verkaufen ließ. Er wurde samt seiner Freundin wegen Betruges bzw. Hehlerei verhaftet.

pb. **Wegen Sachbeschädigung** wurde ein Matrose aus Nagu und ein Heizer aus Tammerfors festgenommen. Sie waren aus einem Schanklokal an der Untertrave hinausgewiesen worden und hatten aus Groll hierüber die Spiegelscheibe zertrümmert.

pb. **Diebstahl.** Einem hiesigen Autobesitzer ist aus einem in seiner Garage stehenden Wagen eine Bosch-Lichtmaschine mit der Bezeichnung: 12/75. 900 gestohlen worden.

pb. **Für den Weihnachtstisch!** In der Nacht sind Diebe in einer an der Falkenwiese belegenen Kolonialwarenhandlung nach Zertrümmerung einer Ladenscheibe in den Verkaufsladen eingedrungen und haben dort 14 Flaschen verschiedene Weine, 10 Dosen, Konserven, 2 Häfen Bonbons, eine größere Anzahl Tafeln Schokolade, Kakao, Toilettenseifen, Nüsse und Feigen gestohlen.

Der Arbeitsmarkt Mecklenburg-Lübeck

Unter dem Einfluß weiterer Entlassungen in der Landwirtschaft und dem Baugewerbe war in den meisten Bezirken wiederum eine mäßige Verschlechterung des Arbeitsmarktes in der verflossenen Woche wahrzunehmen. Es ist ein **Zugang von 11,3 Prozent der Arbeitslosen und 9,28 Prozent der unterstützten Erwerbslosen zu verzeichnen.** Im einzelnen wurden gemeldet:

Mecklenburg-Schwerin 8938 (in der Vorwoche 7865) Arbeitsuchende, davon 7652 (in der Vorwoche 6776) Unterstützungsempfänger, in Mecklenburg-Strelitz 1634 (1322) bzw. 1484 (1213), in Lübeck 4675 (4336) bzw. 2768 (2811).

In der Landwirtschaft erfolgten weitere Entlassungen, denen zahlenmäßig geringe Vermittlungen gegenüberstanden. Der Forstwirtschaft wurden vom Arbeitsnachweis Wismar 27 Arbeiter überwiesen.

In der Metallindustrie wurden einige Facharbeiter verlangt; die Nachfrage konnte leicht befriedigt werden.

Die bereits gemeldete rückläufige Bewegung im Baugewerbe hielt an. Die Zahl der arbeitsuchenden Maler, Maurer und Zimmerer steigt.

Im Nahrungsmittelgewerbe erfolgten Entlassungen in den Gemüse- und Fischkonservenfabriken sowie in der Süßstoffindustrie. Die Vermittlung beschränkte sich auf Aushilfsstellen für Bäcker und Konditoren.

Die Lage im Handelsgewerbe ist noch immer ungünstig. Vermittelt wurden einige Stenotypistinnen, Verkäuferinnen und Expedienten.

In der Hauswirtschaft erhöhte sich die Zahl der Stellenlosen auch in der verflossenen Woche. Die Nachfrage nach festem Personal war nur gering. Für ältere Mädchen mit Kochkenntnissen war die Lage verhältnismäßig günstig.

Im Bekleidungsgewerbe wurden Schneider und Schuhmacher entlassen.

Die Zahl der erwerbslosen ungelernten Arbeiter **nahm beträchtlich zu.**

Die Todeserklärung

Besonders nach Kriegen, aber auch bei anderen Gelegenheiten, ereignet sich häufig der Fall, daß es von bestimmten Personen unsicher ist, ob sie noch leben und wiederkehren können, oder ob sie tot sind. Diese Ungewißheit hat eine Rechtsunsicherheit zur Folge in bezug auf alle möglichen Verhältnisse im Leben, vor allem auf Erbschaftsverhältnisse und, bei Ehegatten, auf die Frage der Möglichkeit der Wiederverheiratung. Das Bürgerliche Gesetzbuch hat deshalb Bedingungen geschaffen, diese Unsicherheit dadurch zu beseitigen, daß Verschollene unter bestimmten Voraussetzungen als tot erklärt werden können. Die Rechtsverhältnisse ordnen sich dann so, als ob der Betreffende wirklich tot wäre.

Eine solche Todeserklärung ist im allgemeinen zulässig, wenn zehn Jahre hindurch keine Nachricht von dem Verschollenen eingetroffen ist. Ist der Verschollene über 70 Jahre alt, dann kann die Todeserklärung schon nach fünf Jahren erfolgen; bei Kriegsvermißten ist sie drei Jahre nach dem Friedensschluß möglich. Für Vermißte aus dem Weltkriege sind demnach Todeserklärungen seit dem Jahre 1922 zulässig. Bei Seeleuten ist allgemein die gesetzte Frist noch kürzer. Wenn sie sich auf einem Schiffe befanden, das während der Fahrt untergegangen ist, so kann schon ein Jahr nach dem Schiffsuntergang eine Todeserklärung erlassen werden. Freilich ist der Untergang eines Schiffes nicht immer genau festzustellen, aber man nimmt ihn an, wenn innerhalb einer bestimmten Zeit, die für die einzelnen Meere verschieden ist, das Schiff nicht am Bestimmungsort angelangt oder nicht zurückgekehrt ist. Wer unter anderen besonderen Umständen in Gefahr war und verschollen ist, etwa nach einer Bergbesteigung, einem Grubenunglück oder ähnlichen Ereignissen, der kann drei Jahre danach für tot erklärt werden. Die Todeserklärung erfolgt auf Grund eines sogenannten „Aufgebots", einer öffentlichen Bekanntmachung, in der der Verschollene aufgefordert wird, sich zu melden, falls er noch am Leben ist. Trotz aller dieser Vorsichtsmaßnahmen kommt es manchmal vor, daß jemand, der für tot erklärt war, noch am Leben ist und wieder zurückkehrt. Das gibt besonders dann schwierige Verhältnisse, wenn er verheiratet gewesen ist und der andere Teil sich inzwischen wieder verheiratet hat. Dieser Stoff ist ja auch in der Dichtung ziemlich häufig behandelt worden.

Die gesetzlichen Vorschriften für diese Fälle waren nicht immer die gleichen. Manche Gesetze ließen die neue Ehe ungültig werden, wenn der für tot Erklärte wiederkam. Das Bürgerliche Gesetzbuch nimmt einen anderen Standpunkt ein. Es läßt die neue Eheschließung nur dann ungültig sein, wenn beide Teile, als sie die neue Ehe schlossen, bereits wußten, daß der erste Ehegatte noch lebte. Ist das nicht der Fall und kehrt der erste Gatte zurück, so kann jeder der jetzt Verheirateten die neue Ehe anfechten, also verlangen, daß sie als ungültig erklärt wird. Das muß innerhalb von sechs Monaten geschehen, nachdem die beiden Ehegatten erfahren haben, daß der erste Mann noch lebt. Dabei können unter Umständen Unterhaltsansprüche in Frage kommen — für den zweiten Gatten, wenn die Ehegattin die Auflösung verlangt; für den früheren Gatten bei Fortbestand der neuen Ehe gegen die Ehegattin für den Unterhalt eines gemeinsamen Kindes.

Einfacher ist die Sachlage, wenn es sich um eine Erbschaft handelt. Kommt ein für tot Erklärter zurück, etwa ein Sohn, nachdem die Eltern gestorben sind und die anderen Geschwister bereits die Erbschaft geteilt haben, so kann der Zurückgekehrte die Herausgabe seines Vermögens von dem Erbschaftsbesitzer verlangen. Das muß er jedoch innerhalb eines Jahres tun, nachdem er erfahren hat, daß er für tot erklärt worden ist. Läßt er diese Frist verstreichen, so verjährt sein Anspruch, wird also ungültig. Für die Frage der Erbschaft kann es auch wichtig sein, zu welchem Zeitpunkt jemand gestorben ist, was natürlich bei Verschollenen meist schwer festzustellen ist. Da wird, wenn mehrere Personen in einer gemeinsamen Gefahr umgekommen sind, etwa bei einem Schiffsuntergang, angenommen, daß sie gleichzeitig gestorben sind. Tatsächlich besteht ja auch die Möglichkeit, daß ein Teil der Schiffsinsassen noch einige Tage auf einem Boote umhertrieb, ehe auch dieses unterging. Alle diese Fälle klingen etwas abenteuerlich, kommen jedoch im wirklichen Leben häufiger vor, als man anzunehmen geneigt ist.

Henni Lehmann.

Aus Lübecker Gerichtssälen

Wegen Straßenraubes waren der Arbeiter W. F. von hier und der Pianist B. H. aus Schwerin i. M. angeklagt. H. war einige Tage vor der Begehung seiner Straftat nach hier gekommen und lernte den Mitangeklagten F. kennen. Nachdem sie am Abend des 8. November in einer Herberge gezecht hatten, gingen beide in die Stadt, besuchten noch weitere Wirtschaften und kamen gegen 3 Uhr morgens in einer Wirtschaft in der Holstenstraße an, in der eine Vereinigung eine Sitzung abgehalten hatte und deren Mitglieder noch dort beisammen saßen. Die Angeklagten benahmen sich ganz anständig und wurden für Seeleute gehalten. F. erklärte auch, daß ihr Schiff in der Hafenbucht beim Schlachthof liege. Ein Kellner, der stellungslos ist und am Abend aushilfsweise Beschäftigung gefunden hatte, erbot sich, die Angeklagten an ihr Schiff zu begleiten. Alle drei gingen die Trave entlang über die Drehbrücke. Unterwegs gab der Angeklagte F. seinem Freunde H. heimlich ein Zeichen, daß dieser zurückbleiben solle, machte auch hierbei das Zeichen des Gelbgießens. Eine kurze Strecke weiter fing H. an, den Begleiter zu boxen, blieb dann aber zurück und stellte sich weinend. Nun drang der Angeklagte F. auf den Kellner ein, fragte ihn, ob er einen Revolver habe und untersuchte dann die Taschen. Unter der Drohung, den Angefallenen zu verprügeln, wenn er sich nicht ruhig verhalte, nahm er dessen Brieftasche einen Zwanzig-Mark-Schein, den F., wie er zugibt, schon im Lokal bemerkt und auf den er es abgesehen hatte. Der Angeklagte F. untersuchte den Begleiter weiter und fand auch dessen Zahltasche, griff hinein und nahm eine Handvoll Kleingeld an sich. Als der Ueberfallene auf seine Arbeitslosigkeit hinwies, bekam er großmütig 2 RM. zurück; hiermit entfernte er sich dann. H. wurde nun festgenommen und F. wollte ihm 55 Pfennig aushändigen. H. fragte nach dem Verbleib des Geldscheines und als dieser von F. nicht herausgegeben wurde, gerieten beide in Streit. Nach einer Schlägerei lieferte H. den Angeklagten F. bei der Polizeiwache unter der Beschuldigung ab, daß dieser einen Mann überfallen und beraubt habe. Beide wurden dann festgenommen. Während F. in vollem Umfange geständig ist, versuchte der Angeklagte H. sich mit Ausreden zu entschuldigen und will sich auf Trunkenheit berufen. Das Gericht billigte beiden Angeklagten mit Rücksicht auf ihr jugendliches Alter (F. ist bisher unbestraft) mildernde Umstände zu und verurteilte beide zu je einem Jahr Gefängnis. Diese Strafe wurde von den Gefangenen angenommen.

Ein Angeklagter, der um hohe Strafe bittet. Der Kunstschüler E. H. versuchte am 24. November d. J. in Krönitz ein fast neues Damenfahrrad zu verkaufen. Er forderte hierfür den enorm niedrigen Preis von 10 RM. und erzählte, er habe das Rad aus Holland mitgebracht. Der Angeklagte glaubt, das Rad gestohlen zu haben, weiß aber nicht, wo und wann er das getan hat. Er erzählt, daß er sich in Holland und England aufgehalten und immer viel Geld gehabt habe, wie er dazu gekommen sei, wisse er nicht. Er weiß auch nicht, wo er die im Jahre 1923 gegen ihn erkannte Zuchthausstrafe verbüßt hat, glaubt aber, daß es in Lübeck gewesen sein kann. Der Angeklagte ist bereits 15mal wegen Diebstahls, Betruges und anderer Straftaten mit erheblichen Freiheitsstrafen belegt worden und bittet um eine möglichst hohe Strafe, weil er doch, wenn er wieder in Freiheit kommt, Straftaten begehen wird. Das Gericht erkennt wegen wiederholten einfachen Rückfalldiebstahls auf die gesetzliche Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus.

Neues aus aller Welt

Schiffsunfälle im Sturm

130 Personen umgekommen

Aus Kopenhagen wird gemeldet:

Der Bergener Dampfer Valholm ist, wie aus Reykjavik gemeldet wird, anscheinend bei Myrar in der Faxe-Bucht untergegangen. Die Leiche eines Passagiers, sowie einige Wrackreste wurden an Land getrieben. Man befürchtet, daß alle an Bord befindlichen Personen, die aus 18 Mann bestehende Besatzung, die Frau des Kapitäns und vier Passagiere, ertrunken sind. Das Schiff hatte im Nordlande eine Fischladung an Bord genommen und war am 2. Dezember von Akureyri in See gegangen. Der Schiffbruch muß im Sturm der vorigen Woche geschehen sein.

Der norwegische Dampfer Rotney aus Tonsberg ist seit dem 9. November vermißt. An diesem Tage verließ er Schottland, das Ziel war Emden. Man nimmt an, daß das Schiff, das 1500 Tonnen faßte und eine Besatzung von 18 Mann hatte, im Sturm gesunken ist.

78 Opfer einer Schiffskatastrophe. Wie die Zeitung Racion aus Santiago de Chile meldet, sind 78 Mann der Besatzung des chilenischen Schiffes Arauco, das während eines furchtbaren Sturmes bei Lota gesunken ist, ertrunken. 29 Personen konnten gerettet werden.

Schweres Explosionsunglück in Frankreich

Nach einer Meldung aus Nizza ist in St. Auban bei Digne ein Behälter mit 25 000 Kilogramm flüssigem Chlor explodiert. Bisher wurden 23 Tote und mehr als 40 Verletzte gezählt. Unter den Toten befindet sich auch ein Ingenieur.

*

Bei einer Explosion in einer mechanischen Anstalt in Porto Ceresio stürzte ein großer Teil des Gebäudes ein. Fünf Arbeiter und eine Frau wurden schwer verletzt geborgen. Ein deutscher Arbeiter, Arnold Kanters, ist gestorben; an dem Wiederaufkommen seiner Frau wird gezweifelt.

Eine Rathenau-Stiftung. Im Kreistag des Kreises Oberbarnim teilte der Vorsitzende mit, daß die Erben Dr. Walter Rathenaus dessen Besitz in Bad Freienwalde, eine schloßartige, in einem Park gelegene Villa nebst einem Stiftungskapital dem Kreis geschenkt haben. Schloß und Park sollen in ihrem jetzigen Zustand erhalten und der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Kälteweile in Amerika

Ueber die Vereinigten Staaten zieht sich von Westen nach Osten eine neue Kältewelle, die die Ankunft des Winters ankündigt. Im mittleren Westen sind sechs Menschenleben der Kälte zum Opfer gefallen. Die Kältewelle zieht auf Neuyork zu und ist von eisigen Stürmen begleitet. Das Thermometer zeigt zehn Grad unter Null.

Während des Wochenendes ist über Winnipeg und Umgegend ein Blizzard dahingerast, wie er furchtbarer seit Jahren nicht beobachtet worden ist. In manchen Gegenden liegt der Schnee zwanzig Fuß hoch. Es herrscht eine grimmige Kälte.

Unglücksfälle

Schwere Kesselexplosion. Aus Hohenstadt bei Troppau wird von einem furchtbaren Unglück berichtet, dem vier Personen zum Opfer fielen. In der dortigen landwirtschaftlichen Spiritusbrennerei explodierte ein unter Dampfdruck gesetzter, geschlossen gehaltener Kessel. Durch den Luftdruck wurde die Decke des Raumes durchschlagen, das Dach gehoben, das Mauerwerk zerstört und unzählige Fenster zertrümmert. Von den im Raum anwesenden Personen erlitten vier so schwere Verletzungen, daß sie während des Transports zum Krankenhaus starben.

Geschoßexplosion in Rußland. In der Umgebung von Odessa wurden infolge Explosion eines aus der Kriegszeit stammenden, nur halb in der Erde steckenden Artilleriegeschosses bei einer Exerzierübung vier Rekruten getötet und 18 verletzt, darunter sechs schwer.

Zugzusammenstoß bei St. Quentin. Dienstag früh stieß in der Nähe von Saint Quentin ein Güterzug auf einen alleinstehenden Wagen, der sich von einem anderen Zuge gelöst hatte. Einige Minuten später fuhr ein Personenzug auf den Güterzug auf. Unter den Trümmern wurden zwei Tote geborgen; zehn Personen wurden verletzt, davon fünf schwer.

In der Eisenbahn überfallen. Die Sanitätskolonne in Nordheim wurde Dienstag abend zum Bahnhof gerufen, wo ein Reisender aus Heidelberg in schwerer Ohnmacht auf dem Bahnsteig gefunden wurde. Als dieser nach längerer Zeit allmählich zu sich kam, gab er auf Befragen an, daß er mit seiner „Braut", die er tags zuvor in Duisburg kennen gelernt hatte, und einer Freundin von ihr mit ihrem Verehrer sich auf einer Einkaufsreise nach Leipzig befand. Im Zuge von Ottbergen nach Nordheim habe er dann einen Schlag auf den Kopf bekommen und die Besinnung verloren. Wie er auf den Nordheimer Bahnsteig gekommen ist, kann er nicht angeben. Es wurde festgestellt, daß ihm die Brieftasche, Armbanduhr, Aktentasche und Handkoffer fehlten. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Bücher- und Wandschmuck-
Ausstellung im Gewerkschaftshaus

Geöffnet wochentags von 5—8 Uhr
Sonntags von 9—1 und 4—7 Uhr

Vorteilhafte Einkaufsquelle für werthaltige Weihnachtsgeschenke
Alles Ausgestellte ist auch zu haben in der

Buchhandlung
des Lübecker Volksboten

Kleine Geschichten

Die betrogenen Betrüger

Der Herausgeber einer Pariser Zeitung machte sich einen Spaß, über dessen Auswirkung er selbst wohl überrascht gewesen ist. Er veröffentlichte in seinem Blatt diesen Wortlaut: „Mein Hausmädchen kaufte vor ein paar Tagen ein halbes Pfund gemahlenen Pfeffer bei einem Kolonialwarenhändler. Bei der Analyse stellte es sich heraus, daß dieses halbe Pfund aus 50 % Staub und 50 % Pfeffer bestand. Sollte der schuldige Karfmann mir nicht binnen 24 Stunden die restlichen 250 Gramm reinen Pfeffer zuschicken, so werde ich seinen Namen in dieser Zeitung bekanntgeben." — Am nächsten Tage brachten 33 Gewürzhändler aus Paris, jeder für sich, dem Journalisten ein halbes Pfund ausgezeichneten Pfeffer ins Haus.

Die schnellsten Züge des Kontinents

Paris—Calais — Berlin—Hamburg

Der schnellste Zug des europäischen Kontinents ist die Verbindung Paris—Calais. Der Rekordzug, der die 296 Kilometer lange Strecke aus der französischen Hauptstadt an die Hafenmole von Calais in 3 Stunden 10 Minuten durchfliegt, ist der „Goldene Pfeil", The Golden Arrow, wie ihn die Engländer, La fleche d'or, wie ihn die Franzosen nennen. Dieser schnellste und schönste Zug erreicht eine Geschwindigkeit von 120 Kilometer Geschwindigkeit. Die Höchstzahl der Reisenden beträgt bei den zehn Wagen mit fünf Küchen 300; das Personal zählt rund 60 Köpfe.

Als deutsches Gegenstück, das freilich den Paris—Calais-Expreß nicht ganz erreicht, sei der sehr schnelle Zug Berlin—Hamburg genannt, der die 287 Kilometer in 3 Stunden 24 Minuten durchfährt und eine Geschwindigkeit von 85 Stundenkilometern erreicht.

Der Hahn und die Perle

Im Stockholmer Komödien-Theater wird ein Stück gegeben mit dem Titel „Menagerie". Zu den Auftretenden gehört auch ein Hahn, der auf den Namen Siegfried hört. Siegfried ist unter seinen „Kollegen" sehr populär. Er darf sich in den Umkleideräumen bewegen, als ob er Herr des Hauses wäre. Diese Freiheit hat er aber schlecht gedankt. Er sprang nämlich oft auf die Tische und tat sich an der Schminke gütlich. Als man eines Tages auch ein Ohrgehänge mit einer kostbaren Perle vermißte, wurde die Sache den Kollegen doch zu bunt. Der Verdacht richtete sich sofort auf Siegfried. Natürlich wollte man die Perle gern zurückhaben. Niemand konnte sich aber entschließen, dem geschätzten Mitarbeiter den Hals abzudrehen. Man fuhr deshalb mit ihm zu einem Veterinär. Ein Röntgenbild zeigte in der Tat die Perle im Kropf Siegfrieds. Der Hahn wurde sofort operiert. Die Perle im Werte von 200 Kronen war gerettet; außerdem kamen noch ungefähr ein halbes Dutzend Kragenknöpfe und mehrere kleine Metallstückchen ans Tageslicht. Siegfried ist bald wieder gesund und wartet darauf, wieder auftreten zu können. Es scheint sich jedoch zu empfehlen, daß man Perlen nicht vor die Hähne wirft, denn die von Siegfried verschlungene Perle hatte durch die Kropfsäure nahezu ein Drittel ihrer ursprünglichen Größe eingebüßt.

Konzessionierte Spielhöllen

Vor kurzem wurde in Berlin das Ecartespiel freigegeben. Der Staatsanwalt entschied, daß es kein Hazard-, sondern — ein Berechnungsspiel sei. Ganz ähnlich der Fehlentscheidung über den „Bajazzokasten", der ein Geschicklichkeitsspiel sein soll! Die Polizei erhoffte aus dieser Freigabe eine Abnahme des im Verborgenen blühenden Roulettespiels. In der Tat will auch, zum Leidwesen vieler Roulettekellerbesitzer die Kugel gar nicht mehr recht in Bewegung kommen, seitdem ca. 100 öffentliche Spielklubs ein nervenpeitschendes Kartenspiel unter den Augen der gestrengen Herren vom Spielerdezernat des Polizeipräsidiums Berlin den spiel- und hazardfreudigen Berlinern bieten. Täglich finden Neugründungen von „Klubs" statt, die unter den unmöglichsten Vorwänden als geselliger Verein mit irgendeinem hochtrabenden Namen auftreten, in welchem „unter anderen gemütlichen Gesellschaftsspielen" auch Ecarte gespielt wird.

Was für eine Gesellschaft sich z. B. unlängst, anläßlich der feierlichen Eröffnung des „Vereins Berliner Künstler", in der Augsburgerstraße ein Stelldichein gab, wird ersichtlich, wenn man erfährt, daß die „fröhliche Geselligkeit und zwanglose Unterhaltung" in eine wüste Schlägerei um die vom schlauen Klubinhaber gratis spendierten Abendbrote ausartete, so daß er zum Dessert das Ueberfallkommando anrufen mußte. Der Ton in diesen, manchmal sehr vornehm aufgezogenen Tripots ist roh und gemein. Leute, denen das Kainszeichen auf der Stirne steht, führen das große Wort, Dirnen in eleganter Aufmachung, Zuhälter im Smoking, Gauner und Taschendiebe umgarnen den Ahnungslosen. Dazwischen natürlich manch ehrlicher, wohlerzogener Berliner Bürgersohn, eine Unzahl „Doktoren" und „Barons", deren Diplome und Adelsbriefe nur in der Einbildung existieren.

Bemerkenswert ist, daß die anfängliche, große, verzeihliche Leidenschaft längst erloschen und einem rein gewerbsmäßigen Spiel gewichen ist. Nach dem Professionalismus in den Karten rangiert immer das Falschspiel. Falschspieler befinden sich ohne Ausnahme in allen Berliner Tripots. Kein Spiel bietet dem Falschspiel soviel Chancen, als gerade das Ecartespiel. Spielerdezernat, sowie einige seriöse Gesellschaftsklubs bemühen sich, Wege und Mittel zu finden, dem durch bestimmte Spiel- und Kartenregeln usw. abzuhelfen. In den gewöhnlichen Tripots ist man meist ausgeliefert, da entweder Croupier oder Inhaber mit den Gaunern unter einer Decke stecken. Es werden Karten gezinkt, durch alle möglichen Kniffe kenntlich gemacht, es wird von einem Vertrauensmann auf der spielenden gegnerischen Seite telegraphiert, d. h. durch Zeichengebung mit der Zigarette, Kopf, Händen nach vorher vereinbartem Schlüssel, das gegnerische Blatt verraten usw.

Daß die Errichtung solcher Spielhöllen gerade kein schlechtes Geschäft darstellt, geht schon aus den vielen Neugründungen hervor. Aus der 5prozentigen Kartengeldabgabe jedes gespielten Coups verdient der Klubbesitzer ungefähr 100 bis 500 RM. alltäglich oder nächtlich nach Abzug aller Spesen. Findige Köpfe haben schon erkannt, daß das Geschäft mit dem Ecarte auch in der Provinz zu managen wäre und so besitzen seit kurzer Zeit Hamburg, Leipzig, Dresden, Hannover, Köln ihre grünen Tische, dank der Berliner Zentrale, an denen „das Spiel gemacht wird." („Spiel gemacht — ab dafür!" ist der Ruf der Croupiers.)

In Leipzig verlor ein Gutsbesitzer kürzlich 130 000 RM., ein Beweis, daß man sehr wohl sein Vermögen im Ecarte und nicht nur im „Bac" oder „Roulette" anbringen kann. In der Tat ist Ecarte ein viel gefährlicheres Spiel als Roulette, das allgemein verbotene Hazard, da das Glück zu leicht „korrigiert" werden kann. Dabei frißt Ecarte mit der fünf Punkte lang währenden Entscheidung Gesundheit und Nerven der Spieler in viel höherem Maße als Monte Carlo oder Zoppot.

(Frkf. Ztg.)

Bücher sind Freunde Bücher sind Gefährten

Gewerkschaften

Die Betriebsräte

Schon seit Monaten beschäftigen sich der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Afa-Bund mit der Sicherung der Durchführung des Betriebsrätegesetzes. In vielen Betrieben ist weder ein Betriebsrat noch ein Angestellten- oder Arbeiterrat vorhanden, obwohl er bitter notwendig wäre, und Betriebsobleute, die bei einer Belegschaft von weniger als 20 Köpfen in Frage kommen, gibt es nur verschwindend wenig. Die Ursache dafür liegt weniger in der Gleichgültigkeit der Arbeitnehmer, als in der Haltung der Unternehmer. Wer die Wahl einer Betriebsvertretung betreibt, betreibt damit zugleich seine Entlassung, und was einem Betriebsrat blüht, der seine Aufgaben ernst nimmt, ist zur Genüge bekannt. Das gewählte Betriebsratsmitglied braucht deshalb nicht nur einen besonderen Schutz während seiner Wahlperiode, sondern auch nachher und darüber hinaus müssen alle Arbeitnehmer, die den Wahlvorstand bestellen und als Kandidaten auftreten, vor Kündigung geschützt werden. Wer aus der Betriebsvertretung ausscheidet, braucht für eine bestimmte weitere Zeit noch Schutz. Ferner muß der beliebte Trick, mit Hilfe einer vorgetäuschten Betriebsstillegung unbequeme Betriebsräte zu entfernen, ein für allemal unmöglich gemacht werden. Dasselbe gilt auch von der anderen beliebten Methode der Arbeitgeber, unbequeme Arbeitervertreter durch fristlose Kündigung auf Grund eintretender Krankheit sich vom Halse zu schaffen. Das kommt vor allem für Arbeiterberufe in Frage. In vielen Fällen, wo ein Betriebsrat seiner Verpflichtung nicht nachkommt und der Arbeitgeber keinen Wahlvorstand bestellt, muß die Belegschaft künftig selbst die Möglichkeit der Bestellung eines Wahlvorstandes haben.

Bis jetzt ist es noch immer so gewesen, daß nach einem Streik oder einer Aussperrung oder nach irgendwelchen Differenzen gerade die tüchtigen Funktionäre die Zeche bezahlen müssen. Das kann nicht ewig so bleiben. Verstärkter Schutz für Betriebsräte und Betriebsobleute muß in die Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes hinein. In dieser Forderung sind sich die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften einig. Vom Reichstag muß erwartet werden, daß er schleunigst die dringend notwendigen Ergänzungen des Betriebsrätegesetzes vornimmt.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48, I. Telephon 2448

Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

Arbeiterwohlfahrt

Die Lose von der Weihnachts-Wohlfahrts-Lotterie sind umgehend abzurechnen. Lose sind nicht mehr zu haben.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, 1

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5½—7½ Uhr

Abt. Marli. Am Mittwoch, dem 15. Dezember, Punkt 8 Uhr: Mitgliederversammlung. — Freitag: Handfertigkeitsabend.

Holstentor. Heute, Mittwoch abend, Generalprobe. Alles muß erscheinen mit seinen Sachen.

Moisling. Am Mittwoch, dem 15. Dezember, abends 7 Uhr: Volkstänze im Kaffeehaus. Um 8 Uhr: Heimabend.

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Bureau: Johannisstraße 48.

Sprechstunden: Dienstags von 6—7 Uhr

Abt. Stadt, Gr. 1. Liebe Genossen! Am Freitag, dem 17. Dezember, abends 6 Uhr, findet unser Elternabend statt. Festlokal ist das Katholische Gesellenhaus. Bittet Eure Eltern und Verwandten, dorthin zu kommen.

Abt. Marli. Liebe jungen Freunde! Donnerstag treffen wir uns wieder um 5 Uhr im Heim. Liederbücher mitbringen. Wir müssen noch zum Weihnachtsfest ein Lied üben.

Sterbetafel des Sozialdemokratischen Vereins

2. Distrikt. Der Genosse A. Fick, Glockenstraße 14, ist verstorben. Ehre seinem Andenken! Beerdigung ist heute erfolgt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Gr. Burgstraße 7, pt.

Geöffnet werktäglich von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

1. Bezirk, 1. Abteilung, 1. und 2. Kameradschaft. Am Sonntag, dem 19. Dezbr., vorm. 11 Uhr, Antreten untere Johannisstraße. Photographieren zw. Paßbilder.

Jungmannschaft, Bezirk Marli. Am Freitag abend 8 Uhr Versammlung im Lokal von Groth, Kottwitzstraße. Referat des Kameraden Hans Ahrenholdt.

SPD.-Metallarbeiter

Geht am Sonntag zur Wahl
Wahlzeit von 10 bis 4 Uhr

Wählt Liste Löwigt–Knapp

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Weihnachtsfeier des Z.d.A. Der Zentralverband der Angestellten veranstaltet seine diesjährige Weihnachtsfeier am 18. Dezember im Weißen Saal der Stadthalle. Wir verweisen noch besonders auf die Anzeige in der heutigen Zeitung. Programme zu der Weihnachtsfeier sind bei den Vertrauensleuten und in der Geschäftsstelle, Johannisstraße 48, zu haben.

Metallarbeiter-Jugend. Mittwoch den 15. Dezember, 7½ Uhr: Musikgruppe. — Donnerstag, den 16. Dezbr.: Vortrag über Salzgewinnung vom Gen. Bayer.

Jugendgruppe des Z.d.A. Donnerstag abend 8 Uhr: Uebungsabend der Theater-, Tanz- und Musikgruppe im Jugendheim. Die Musikgruppe muß vollzählig erscheinen.

V. A. J. Donnerstag, den 16. Dezember: Aussprache und geselliges Spiel.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Arbeiter-Abstinentenbund, Ortsgruppe Lübeck und Jugendgruppe. Gemeinsame Versammlung am 17. Dezember, abends 8 Uhr im Jugendheim, Königstraße 97. Vortrag von Gen. Bastine. Gäste willkommen.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Cornehl, Gr. Grönengrube 32 nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten

Fußballsparte. Fußballbörse am Mittwoch, dem 15. Dezember, abends 8 Uhr, bei Strache.

Börsenspiel. 19. Dezember: Spiel 61, Oldesloe 1 — ATV. 1, in Oldesloe. Schiedsrichter: Stier, FSV.

Freier Wassersport-Verein. Technische Sitzung am Donnerstag, dem 16. Dezember, abends 8 Uhr, im Arbeiter-Sportheim.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität", Ortsgruppe Lübeck. Am Mittwoch, dem 15. Dezember: Versammlung.

Arbeiter-Radio-Klub e. V., Ortsgruppe Lübeck. Der nächste Bastelabend findet am Donnerstag, dem 16. Dezember, abends 8 Uhr, im Restaurant „Zum Sportheim", Sadowastraße 11/11a, statt. Vortrag des techn. Beisitzers Steffens über Radiowesen. Anschließend Erledigung von Klubangelegenheiten. Aufnahme neuer Mitglieder. Arbeiter, Angestellte, Beamte, werdet Mitglied des A.-R.-K. e. V.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Nachdruck verboten.

Das Hochdruckgebiet über Island und Schottland breitet sich südostwärts aus und drängt die Tiefdruckrinne, die sich vom Ozean über den Kanal und die Nordsee nach Nordosteuropa erstreckt, langsam südostwärts. Wir werden zunächst in den Bereich dieses Hochs kommen.

Wahrscheinliche Witterung am 15. und 16. Dezember

Frische böige Winde aus westlichen Richtungen, Temperaturen nahe dem Gefrierpunkt, wolkig, zeitweise heiter, Niederschläge in Schauern, Nachtfrost.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

Dampfer „Sankt Jürgen" ist am 13. Dezember 5 Uhr nachmittags in Riga angekommen.

Dampfer „Riga" ist am 13. Dezember 6 Uhr abends von Kotka nach Reval abgegangen.

Angekommene Schiffe

14. Dezember

D. Thyland, Kapt. Sörensen, von Odense, 1 Tg. — D. Askania, Kapt. Heege, von Aarhus 1 Tg. — S. Ida, Kapt. Ulrich, von Horsens, 2 Tg. — M. Fremad, Kapt. Traulsen, von Odense, 3 Tg.

15. Dezember

D. Aegir, Kapt. Holmberg, von Helsingfors, 3¾ Tg. — D. Irmgard, Kapt. Gulds, von Stornoway, 3½ Tg. — D. Finland, Kapt. Lindström, von Abo, 3 Tg. — D. Helene, Kapt. Kaadmann, von Kolding, 1 Tg. — D. Hansa, Kapt. Wulf, von Gothenburg, 2 Tg. — M. Sophie, Kapt. Sörenzen, von Horsens, 2 Tg. — M. Anna, Kapt. Enssen, von Halmstad, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

14. Dezember

M. Ib, Kapt. Dielsen, nach Aarhus, Briketts. — D. Magnet, Kapt. Matthiesen, nach Riga, Salz. — D. Planet, Kapt. v. Netz, nach Gunnebo, Stückg. — D. Bürgermeister Eschenburg, Kapt. Burmeister, nach Riga, Stückg. — M. Romen, Kapt. Gramoth, nach Karlskrona, Briketts. — D. Askani, Kapt. Heege, nach Kolding, leer. — D. Lübeck, Kapt. Carlsson, nach Gothenburg, Stückg. — D. Thyland, Kapt. Sörensen, nach Horsens, leer. — D. Ragnar, Kapt. Karstedt, nach Cardiff, Weizen.

15. Dezember

M. Johanne, Kapt. Nielsen, nach Aarhus, Briketts. — M. Magda, Kapt. Olsen, nach Malmö, Salz.

Marktberichte

Vieh. Den schleswig-holsteinischen Ferkel- und Jungschweinemärkten vom 4. bis 11. Dezember waren insgesamt zugeführt 6600 Stück gegen 6100 Stück in der Vorwoche. Der Handel gestaltete sich auf vielen Märkten lebhafter, teilweise zogen die Preise etwas an und es konnten die Bestände so ziemlich geräumt werden. — Der provinzielle Durchschnittspreis betrug für Ferkel von 4—6 Wochen 22—27 Mk., von 6—8 Wochen 28—34 Mk., über 8 Wochen 35—40 Mk. das Stück. Für Ferkel mit Abstammungsnachweis wurden höhere Preise bezahlt. Nach Lebendgewicht kostete geringere Ware 0,85—0,95 Mk., gute leichte und gute mittelschwere Ware 1,00—1,15 Mk., beste schwere Ware 0,95—1,05 Mk. das Pfund.

Radio-Haus Hansa
Dr. Reinhart Gumprecht
Erstes und größtes Spezialgeschäft Lübecks
Königstraße 55—57

Rundfunk-Progr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel
Hamburg Welle 394,7. — Bremen Welle 400. — Hannover Welle 297. — Kiel Welle 254,2.

Donnerstag, 16. Dez. 12.30: Hannover (alle Noragsender): Konzert. ⊙ 2.05: Bremen (alle Noragsender): Konzert. ⊙ 4.15: Hannover, Hamburg, Bremen: Konzert. Mitw.: Hinrich Braasch, Kammerorch. ⊙ 4.15: nur Kiel: Plattdeutsche Vorlesung von Paul Jessen. ⊙ 5: Hamburg (alle Noragsender): Ständchen und Serenade. Dir.: H. Blechschmidt. Sol.: Konzertm. Tack (Violine), Arno Schmiedel (Klarinette). ⊙ 6: Hamburg, Kiel: Musikal. Plaudereien. ⊙ 6.15: Hannover, Bremen: Mus. Plaudereien. ⊙ 6.50: Hamburg (alle Noragsender): Die künstlerische Charakterpuppe. ⊙ 7.10: Hamburg (alle Noragsender): Dr. Timm: Das nervöse Kind. ⊙ 7.35: nur Hamburg: Ernst Kumlehn: Wanderfunk. ⊙ 7.35: nur Bremen: Karl Ehlers: Heimatkundliche Streifzüge. ⊙ 7.35: nur Kiel: Prof. Haseloff: Die graphische Ausstellung. ⊙ 7.35: nur Hannover: Dr. G. Wember: Wie errichte ich mein Testament? ⊙ 8: Hamburg, Bremen, Kiel: Musik um Richard Dehmel. Mitw.: Mitw.: Dr. G. Manfred (Vorlesj.), am Flügel: A. Secker. ⊙ 9: Hamburg, Bremen, Kiel: Spinnstuben-Poesie. Dir.: Hans Blechschmidt. ⊙ 8: nur Hannover: Weihnachtslieder für Mutter und Kind. Mitw.: Emily Schade (Ges.), Konzertm. Palmedo und Norag-Orch. — Anschl.: Konzert aus Hannover.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz
Für Freistaat Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer
Für Inserate: Carl Leickhardt. Verleger: Carl Leickhardt
Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Asthma sofort gelindert!

Ein bekannter Arzt will dies allen Leidenden in Lübeck beweisen.

Morgen während des ganzen Tages, oder solange die Proben ausreichen — so kündigt Dr. Rudolf Schiffmann an —, werden Gratis-Proben seiner berühmten Asthmador-Zigaretten (in Aluminium-Taschen-Etui) von allen Apothekern hierorts sowohl als auch in allen anderen Städten ganz Deutschlands an alle Asthma-Leidenden abgegeben werden, die in den Apotheken danach vorsprechen; nicht eine Apotheke ist übersehen worden. Diese Gratis-Proben sind mithin an 6139 Apotheken geliefert worden, allein zu dem Zweck, allen ihren Asthma-Kunden die Möglichkeit zu geben, die ausgezeichnete, prompte Wirkung und die Vorzüge dieses wundervollen Mittels auszuprobieren, sofern sie bisher noch nicht Gelegenheit dazu hatten. Dr. Schiffmann wünscht, daß jeder Asthma-Leidende bei seinem Apotheker (wo dieser auch immer wohne) vorspreche, um die Probe zu erhalten, ganz besonders diejenigen Asthmatiker, die bisher mit anderen Mitteln oder Behandlungen vergeblich Linderung ihres Leidens suchten. Wie heftig auch immer die Anfälle seien oder wie hartnäckig ein Fall von Asthma, Asthmador-Zigaretten werden stets mit Sicherheit fast augenblicklich Linderung gewähren, gewöhnlich innerhalb 10 bis 15 Sekunden, stets jedoch in ebensoviel Minuten, wie ein Versuch mit den Proben beweisen wird. Ein solcher persönlicher Versuch ist nach Dr. Schiffmanns Ansicht der einzig sichere Weg, den betreffenden Asthmatikern in Wahrheit die tatsächliche Wirkung des Mittels zu beweisen und ein etwa vorhandenes Vorurteil zu beseitigen. Je ernster, schwerer oder hartnäckiger der Fall ist, desto mehr wird das Mittel nach dem ersten Versuch von den Leidenden geschätzt und gelobt werden. Sollte jemand aus irgendeinem Grunde von seinem Apotheker eine Probe nicht erhalten können, so wird ihm eine solche umgehend per Post zugesandt bei Einsendung seines Namens und voller Adresse (nebst 10 Pfg. in Briefmarken für Porto) an Dr. R. Schiffmanns Niederlage, die Viktoria-Apotheke, Berlin SW 48, Friedrichstraße 19.

Ein Mädchen unsrer Zeit

Von Max Barthel

Sie hieß Marie. Von ihrer Kindheit ist nicht viel zu erzählen. Sie war ein Vorstadtmädel, also früh gereift und sehr hellsichtig. Von Grafen und Prinzen träumte sie niemals, aber manchmal spielte sie mit dem Gedanken, später einen reichen Freund zu nehmen, der sie aushielt. Die Arbeit haßte sie. Ihr Vater war Arbeiter und an ihm sah sie mit erschreckten Augen die Vernichtung des Menschen durch die Maschinen.

Als sie aus der Schule kam, nahm sie Stellung bei einem Bankdirektor. Sie war hübsch und wohlgestaltet. Ihr Leib war ohne Makel. Wenn man sie durch die schönen Zimmer gehen sah, konnte man glauben, sie sei die Herrin und nicht die Magd.

Die Frau des Hauses haßte das Mädchen. Sie war eifersüchtig und sah an Marie, wie schnell und furchtbar ihre eigne Schönheit zerfallen war. Und als ob sie den Verfall aufhalten könnte damit, daß sie das junge Mädchen quälte, ersann sie sich eine Bosheit nach der anderen. Marie mußte ein strenges, nönnchenhaftes Kleid anziehen, keine Schleife war erlaubt, kein rotes, blaues und grünes Band, keine Spitze und auch keine unschuldige Zier. Aber alles war vergeblich. Aus dem strengen, blauen Kleid hob sich die zauberische Schönheit der kleinen Marie nur noch strahlender empor.

Als Marie mannbar wurde, hatte sie ihre ersten Liebschaften und Abenteuer, die sie bewußt und immer nur mit dem Hirn erlebte. Ihr Herz blieb kalt und klar. Sie küßte nicht. Sie ließ sich nur küssen.

Einmal trat die Versuchung ganz nahe an das Mädchen heran. Sie hatte eine Schwester. Die hieß Hedda und führte in Leipzig den Haushalt eines Mannes, der schon fünf Jahre seinen Doktor machen wollte und längst verkommen wäre, wenn ihn Hedda nicht gehalten hätte. Sie hielt ihn nicht aus Liebe. Sie benutzte ihn und seine Schwäche. Ihr Ziel war nämlich, in der Stadt ein großes Haus zu eröffnen, ein Haus für reiche Studenten und Lebemänner, ein Haus für Kaufleute zur Messezeit, ein vornehmes Haus mit Spiegelzimmern, Spielklubs, gepflegten Weinen und galanten Damen.

Durch den Mann, mit dem sie zusammenlebte, hatte sie schon lange die Verbindung zu jenen Kreisen aufgenommen, die sich gern in phantastische und erotische Abenteuer verstrickt sahen. Und einmal schrieb sie darüber auch ihrer Schwester Marie. Die sollte der Lockvogel werden, die unberührte Jungfrau, die kalte Heilige unter den entflammten Weibern. Aber Hedda starb, ehe sie ihr Ziel erreichte. Wo starb sie? Im Krankenhaus, unter den Schlachtmessern der Aerzte.

Marie blieb nicht lange bei dem Bankdirektor. Sie verließ Leipzig wieder und reiste nach Hamburg. Der Anblick des Hafens erschütterte sie. Auf der Reeperbahn erfüllte sich ihr Schicksal. Sie wurde „Matrosenmarie" genannt. Matrosenmarie war jung und schön. Matrosenmarie wurde sehr geliebt. Sie war, wenn ihre Freunde die Heuer langer und wilder Fahrten durch die stürmischen Ozeane vertranken und verspielten, immer klar und kühl, das arme Kind. Sie war immer berechnend, wenn sich die Männer verschwendeten, die Unglückliche. Sie wurde sehr geliebt, die Lieblose.

Lange Jahre war der erste Steuermann Hein Küpper ihr bevorzugter Freund. Aus Indien brachte er Geschenke mit, aus China, aus der Südsee. Sie lachte und zeigte die weißen Zähne, die edler waren als Elfenbein. Immer blieb sie kalt, auch im Feuer der Hingabe.

Einmal, Hein war auf neuer Fahrt, lernte sie einen Engländer kennen, die ihr in einem Vorort eine nette Wohnung gab und mit eiserner Strenge ihre Kälte zerbrach. Zum erstenmal in ihrem Leben weinte das Mädchen, bebte sie, wenn der Mann kam. Der Engländer kam, und der Engländer ging. Hein fuhr immer noch auf der See. Und als er endlich nach Hamburg heimkehrte, war Marie verschwunden. Sie lebte jetzt in Berlin und hatte neue Freunde.

Der Steuermann Hein Küpper hatte manche Schiffe über die Meere und durch viele Stürme geführt, er kannte alle Windstillen und Klippen der See, aber er kannte nicht die Stürme und Windstillen, die Klippen und Strudel eines Mädchenherzens. Er ließ sein Schiff abfahren, er suchte Tag und Nacht seine Freundin, er schlug alle Verlockungen aus. Nur ein Mensch lockte: das Mädchen Marie. Jetzt erst wußte er, wie sehr er sie liebte.

Zwei Wochen lief er halbverrückt durch Hamburg. Dann kam Haß und Wut, Trauer und Verzweiflung und in einer wüsten Nacht ging Hein Küpper unter im Schlamm der großen Stadt. Dann trieb er sich, wie er sich viele Jahre auf den Weltmeeren herumgetrieben hatte, in Deutschland herum. Er lag in den großen Städten und auf den Landstraßen, schlief in den Asylen und unter den Brückenbogen und hatte jetzt keine Geschenke mehr aus China oder der Südsee . . .

Wer hat Marie nicht geliebt, als sie sechzehn Jahre alt war? Wer hat ihn nicht geküßt, den schönen, verschlossenen Mund? Warum lieben leidenschaftliche Männer kalte Frauen? Warum lieben leidenschaftliche Frauen kalte Männer? Küpper dachte darüber nicht nach. Er hatte zuviel schon nachgedacht. Er liebte nur. Er liebte immer noch das Mädchen, das ihm verlassen hatte. Er war wie besessen von ihr. Auf seinen Vagabundagen schrieb er oft ihren Namen an die Mauern und Wände: „Marie!" nichts als „Marie!"

Ich habe Hein Küpper kennengelernt. Er war damals schon lange kein Steuermann mehr. Er war alt und nichts als ein Landstreicher. Und gestern erst tauchte Küpper und sein Schmerz (ich hatte ihn längst vergessen) wieder auf und war wie eine Flaschenpost auf dem Meer des Unflats.

„Marie, wo liebst du jetzt herum?" las ich an einer beschmutzten Häuserwand in Berlin. Küpper hatte zuerst „Wo hurst du jetzt herum?" geschrieben, aber das bittere und böse Wort war ausgestrichen und durch das größere, weitere und verzeihende ersetzt. Als er diese Flaschenpost hinauswarf in das Leben, wird der alte, verkommene Seefahrer schmerzlich gelächelt haben, wie vielleicht damals, als er das Mädchen küßte, das keinen Kuß zurückgab.

Wo ist Marie? Wo liebt Marie? Es ist lächerlich, aber das Leben besteht zum Teil aus Lächerlichkeiten: Marie hat doch einen reichen Freund gefunden. Er küßt sie und sie läßt sich küssen. Sie ist jung und er ist alt. Sie ist kalt und er ist heiß. Sie hat jetzt viel schönere Kleider als die arme Hedda in Leipzig. Manchmal denkt sie auch noch an Hein Küpper und an den Engländer, und wenn sie an diese Männer denkt, lächelt sie und zeigt die Zähne, die immer noch schöner sind als Elfenbein.

Das Haar des Fu. Der große chinesische Weise Kuang Fu hatte in seinem hohen Alter nur noch drei Haare auf seinem Haupte. Ein Diener war dazu bestellt, täglich diese drei Haare zu einem Zopfe zu flechten. Eines Tages warf sich der Diener in tiefer Bestürzung vor die Füße seines Herrn und rief: „Weiser Kuang Fu, ich bin nicht wert, daß mich die Sonne bescheint, verfluche mich, denn ich habe Dir eines Deiner Haare ausgerissen." Kuang Fu aber sprach: „Ich will Dir verzeihen, mein treuer Diener, von nun an wirst Du mir nur aus zwei Haaren den Zopf flechten." Aber da geschah es, daß durch die Ungeschicklichkeit des Dieners Kuang Fu auch das vorletzte Haar aus seinem weisen Haupte verlor. „Ich weiß, mein Herr, jetzt wird mir auch Deine Gnade nicht mehr helfen," rief der Diener. Da besann sich Kuang Fu eine Weile und sprach: „Beruhige Dich, ich will von nun an mein Haar offen tragen."

ARBEITER-SPORT

Jugenderziehung und Arbeitersport

In Partei- und Gewerkschaftskreisen hört man mehr denn je den Ruf nach Erfassung der Jugend. Was zur Erringung der heranwachsenden Jugend in Deutschland geleistet wird, kann kaum noch übertroffen werden. Zweifellos steht fest, daß die Massen der Jugendlichen sich am stärksten in die sportlichen Organisationen drängen. Davon zeugt schon die gewaltige **Entwicklung des Arbeitersports** nach dem Kriege. Aber die Zeit gebar auch mancherlei Gefahren, die sich in den letzten Jahren recht unliebsam bemerkbar machten. Bei der Veranlagung vieler junger Menschen wurde der Sport mehr und mehr Selbstzweck, jede geistige Regung wurde abgetötet durch die sportlichen Interessen. Die Arbeitersportverbände erkannten diese Gefahren rechtzeitig und trafen die nötige Vorsorge. Aber im bürgerlichen Lager jagt man von einem Rekord zum andern und treibt nebenher noch einen lächerlichen Götzendienst mit den „Kanonen". Diese ganze sportliche Unkultur nennt man trotzalledem „schlichten Dienst am Vaterlande". Die „nationale Welle" erfaßte natürlich auch die „neutral-unpolitischen" bürgerlichen Sportverbände, die das Hauptkontingent zu den nationalen Wehrverbänden stellen.

Diese Tatsachen konnten den Arbeitersportverbänden nicht gleichgültig sein. Die Abwehrmaßnahmen verlangten einen gründlichen Aufbau neuartiger Jugenderziehung. Man mußte der sporttreibenden proletarischen Jugend eine Idee geben, die auch in geistiger Beziehung Begeisterung verlangte. Die sozialistische Weltanschauung wurde zum Glaubensbekenntnis erkoren. Die Abkehr von nur körperlicher Erziehung vollzog sich in ganz kurzer Zeit. So kann heute mit Freude gesagt werden: die meisten Arbeitersportverbände haben auch eine treffliche Jugendbewegung in sich vereinigt, wobei die Arbeiterjugendverbände die stärksten Anreger mit waren.

Körperliche und geistige Betätigung, harmonisch vereinigt, bilden erst die Seele des Menschen, eins ist ohne das andere undenkbar; beide verlangen gegenseitige individuelle Ergänzung. Es wäre eine durchaus verfehlte Aufgabe der Arbeitersportvereine, nur hervorragende Wettkämpfer heranzubilden. Der Sieg oder die Punkte dürfen nicht zu einem Leistungsprinzip werden. Die sportlichen Erfolge sind für den Verein schön und erfreulich, für die übrige Arbeiterbewegung sind sie von geringer Bedeutung. Allerdings gibt es einen gewaltigen Unterschied in der Art des Wettkampfes zwischen einem sozialistischen und bürgerlichen Sportler: es ist ein großer Unterschied, ob ich meinen Gegner mit Freude und natürlicher Kraft niederzwinge, oder aus Angst, gepaart mit gemeingefährlichen Finessen, er könnte meinen sportlichen Ruhm schmälern. Nach sozialistischer Art Sport treiben, heißt Gemeinschaftssinn pflegen, meinen Mitmenschen ertragen lernen in allen Formen des menschlichen Erlebens. Die sportliche Betätigung im Gewande jugendlicher Freude soll eine stete Kraftquelle für den Sozialismus sein. Den Kampf zur Erringung des sozialistischen Zieles werden die Arbeitersportler in vorderster Linie führen. Aus gemeinsamer Arbeit, Liebe und Geduld wird dann die proletarische Macht erstehen.

Fritz Schreiber-Dresden.

Kreisvertreterkonferenz des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

Am 11. und 12. Dezember fand in Leipzig die Tagung der Kreisvertreter, des Bundesvorstandes und des Bundesausschusses des Arbeiter-Turn- und Sportbundes statt. Anwesend waren der gesamte Bundesvorstand, der Bundesausschuß, 17 Kreisvertreter und drei Spartenkommissionsmitglieder.

Der Vorsitzende des Bundes, Genosse Gellert, konnte eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung des Bundes feststellen. Bis zum 1. Oktober sind 35 000 Mitglieder gewonnen worden; außerdem erfolgte ein Zugang von 316 Vereinen. Die Agitation war in allen Kreisen lebhaft und von gutem Erfolg begleitet. Die Inflationskrankheiten sind so gut wie behoben, die Vereine stabilisieren sich. Der Bau von Turnhallen und Spielplätzen wird von den Vereinen des Bundes sehr rege betrieben. Im 4. Kreis wurden allein 62 Vereinsturnhallen gebaut. Besonders ging Gellert auf die Unfälle und Unfallversicherungen ein. Es werden vom Bund wirksame Plakate über die Gefahren und die Verhütung von Unfällen herausgegeben. An der Ausstellung „Das junge Deutschland" wird sich der Bund unter Wahrung seiner Grundsätze beteiligen. Zur Abhaltung des kommenden Bundesfestes wird eine Kommission eingesetzt werden. Eine sehr reichhaltige und sachliche Diskussion schloß sich dem Bericht an, der allgemeine Billigung fand.

Von den Beschlüssen sind besonders hervorzuheben: Anfang des nächsten Jahres findet eine Pressekonferenz statt. Der geschäftsführende Ausschuß soll sich eingehend mit der Abhaltung einer Werbewoche des AT. und SB. beschäftigen. Der technische Ausschuß wird den Termin des Bundesfestes festlegen. Mit dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold werden Verhandlungen geführt. Die Einreise einer ukrainischen Handballmannschaft wurde nicht genehmigt, da der Bundesleitung von der Austragung eines Spieles nichts bekannt war. Eine Einladung zur Teilnahme am Fest der zehnjährigen Wiederkehr der russischen Revolution wurde entgegengenommen, an einer russischen Ausstellung wird sich der Arbeiterturnverlag beteiligen. Beschlossen wurde ferner: „Sporttreibende Jugendabteilungen der Gewerkschaftsjugend und der sozialistischen Arbeiterjugend können im Bunde als selbständige Vereine eine Aufnahme finden. Mit solchen Vereinen, bei denen die Aufnahme als selbständiger Verein aus irgendeinem Grunde nicht geschehen kann, dürfen Freundschafts- und Gesellschaftsspiele ausgetragen werden, wenn die Vereine keinen Spielverkehr mit Vereinen der bürgerlichen Bewegung pflegen."

Der Bundesschulleiter Benedix referierte über die Bundesschule und deren Arbeiten. Seit der Schuleinweihung haben 6 Kurse stattgefunden, welche die Vorzüglichkeit aller Einrichtungen bewiesen haben.

Ueber die Spartenfrage, eine der kompliziertesten Angelegenheiten des Bundes, referierte Genosse Gellert und legte das Ergebnis der Verhandlungen der Spartenkommission, die auf dem Bundestag in Hamburg gewählt wurde, vor. Er erläuterte in seinen Ausführungen die aufgestellten Punkte, die auch mit großer Mehrheit Annahme fanden. Der Bundesvorstand wurde beauftragt, bei sich ergebenden Schwierigkeiten, falls es sich notwendig macht, die Spartenkommission zusammenzurufen.

Genosse Kreuzburg referierte über die Werksportbewegung. Er zeigte die Ursachen und den Umfang des Werks- und Behördensports auf und kam zu dem Schluß, daß alle Mittel angewendet werden müssen, gemeinsam mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund die für die gesamte Arbeiterschaft drohende Gefahr zu bekämpfen. Eine lebhafte Debatte ergänzte die Ausführungen Kreuzburgs. Es wurde beschlossen, daß der Bundesvorstand und die Zentralkommission Richtlinien zur Bekämpfung der Werksportbewegung herausgeben sollten.

Vorrundenspiel um die Kreismeisterschaft. Im zweiten Vorrundenspiel um die Fußballmeisterschaft des 11. Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportbundes siegte Germania 1-Rüstringen-Wilhelmshaven (Meister des 1. Bezirks) über Bremerhaven 93, 1 (Meister des 5. Bezirks) mit 3:1 (2:0).

*

Städte-Fußballkämpfe in Pommern. Die Leitung des Stettiner Bezirks des Arbeiter-Turn- und Sportbundes beabsichtigt, im Laufe des Jahres 1927 mehrere Städte-Fußballkämpfe zu veranstalten. In Aussicht genommen sind Treffen mit Mannschaften von Berlin, Dresden, Chemnitz, Leipzig, Halle, Magdeburg, Breslau, Forst und Hamburg.

*

Proletarische Sport- und Kulturausstellung. Das Sportkartell Zschachwitz in Sachsen veranstaltet gegenwärtig aus eigener Kraft eine Weihnachtsmesse, bei der alle dem Kartell angeschlossenen Sport- und Kulturvereine ihr Werbematerial der Oeffentlichkeit zeigen. Gleichzeitig wird in Referaten Aufschluß über die Wege und Ziele sozialistischer Geistes- und Körperpflege gegeben.

Bürgerlicher Sport

„Staatsbürgerliche Erziehung"

Reaktionäre Sportverbände

Der feudale und bekannte „Leipziger Sport-Club" hat nach den sächsischen Wahlen an seine Mitglieder folgendes Rundschreiben erlassen: „Bei der Landtagswahl hat sich wieder gezeigt, daß eine große Zahl Wahlberechtigter nicht an die Wahlurne getreten ist, darunter auch Vereinsangehörige. Dieses Verhalten muß auf das allerschärfste verurteilt werden. Staatsbürgerliche Pflichten gehen allen anderen vor. **Abhaltungen durch sportliche Veranstaltungen kommen überhaupt nicht in Frage.** Der Vorstand des LSC. ist stets darauf bedacht gewesen, die vornehmste Tugend jedes Sportmannes, die Disziplin, mit allen Kräften zu stützen und zu stärken. Er weiß sich eins mit der weit überwiegenden Zahl seiner Mitglieder in der Ansicht, daß Wahlversäumnis eine nicht scharf genug zu verurteilende Disziplinlosigkeit darstellt, die kein angesehener Klub, am allerwenigsten der unsrige, dulden darf. Der Vorstand erachtet es demgemäß als einen selbstverständlichen Dienst am Staate und am Vaterlande, wenn er folgende Maßnahmen trifft: Außer dem vorhandenen alphabetischen Mitgliederverzeichnis stellt der Klub ein zweites, nach Wahlbezirken angelegtes, auf, an dessen Hand durch Vergleiche mit den nach jeder Wahl öffentlich ausgelegten Wählerlisten die Nichtwähler festgestellt werden. Diese werden durch Anschlag am Schwarzen Brett und Bekanntgabe im LSC-Blatt veröffentlicht."

Erfolge des Frauensports. In Kapstadt siegte ein 15jähriges Mädchen bei einem Wettschwimmen, an dem außer ihr noch 6 Männer und 6 Frauen teilnahmen. Die Schwimmleistung war nicht ungefährlich, weil sie auf einer 12 Kilometer langen Strecke durch eine von Haifischen belebte Bucht abgelegt werden mußte. Die Schwimmer wurden deshalb von Booten begleitet, in denen sich Männer befanden, die mit Harpunen und Schiffswaffen versehen waren. Die anderen Teilnehmer gaben das Schwimmen schon vor dem Ziele auf, so daß die fünfzehnjährige Peggy Duncan als einzige Teilnehmerin das Ziel erreichte. — Einen überraschenden sportlichen Erfolg errang auch eine junge Japanerin. Die erst 16 Jahre alte Fumi Teras legte bei einem Wettlaufen für Frauen eine Strecke von 1000 Metern in 12,7 Sekunden zurück.

Amtlicher Teil

Sonderzahlung für Sozialrentner u. Gutscheinverteilung für kinderreiche Familien,

die in laufender Fürsorge des Wohlfahrtsamtes stehen.

1. Sozialrentner:

Buchstaben	A—B	Freitag,	den 17. Dezember,	von	8—10½	Uhr	vorm.
„	C—F	„	„ 17.	„	„ 10½—1	„	„
„	G—H	Sonnabend	„ 18.	„	„ 8—10½	„	„
„	I—K	„	„ 18.	„	„ 10½—1	„	„
„	L—N	Montag,	„ 20.	„	„ 8—10½	„	„
„	O—R	„	„ 20.	„	„ 10½—1	„	„
„	S, Sch, St	Dienstag,	„ 21.	„	„ 8—1½	„	„
„	T—Z	„	„ 21.	„	„ 10½—1	„	„

Zahlung an der Kasse des Wohlfahrtsamtes gegen Vorlegung der Ausweiskarten.

2. Kinderreiche Familien:

(mit mindestens 5 unterhaltsbedürftigen Kindern, Witwen mit mindestens 4 unterhaltsbedürftigen Kindern)

Buchstaben	A—D	Sonnabend,	den 18. Dezember,	von	8—10	Uhr	vorm.
„	E—K	„	„ 18.	„	„ 10—12	„	„
„	L—R	Dienstag,	„ 21.	„	„ 8—10	„	„
„	S—Z	„	„ 21.	„	„ 10—12	„	„

Zahlung in Zimmer 26 des Wohlfahrtsamtes gegen Vorlegung der Lohnkarten und der grauen Ausweiskarte.

Nichtamtlicher Teil

kaufen

Spielkarten

gut und billig

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Landesteil Lübeck

Gemäß § 90 der Kassensatzung werden die nachstehenden Aenderungen der Krankenordnung der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Landesteil Lübeck hiermit bekannt gemacht.

1.

§ 4 erhält folgenden Zusatz: Erkrankte Mitglieder, die ihre Krankheit auf einen Betriebsunfall zurückführen, haben dies der Kasse unverzüglich anzuzeigen.

2.

§ 7 erhält folgenden Zusatz: Das Krankengeld ist wöchentlich zu erheben. Ausnahmen hiervon sind nur unter Zustimmung der Kassenverwaltung gestattet.

Beschlossen in der Ausschußsitzung vom 29. Oktober 1926.

Der Vorstand
H. Steenbock, Vors.

Vorstehende Aenderungen der Krankenordnung werden genehmigt.

Eutin, 3. Dez. 1926
Versicherungsamt
6129) J. V. Dunker.

Frisch gerösteter Kaffee H. Bülck
Fernspr. 149 (6422
Kontor u. Kleinverkauf
Mengstraße 24
neben Elektrizitätswerk

Korbwaren Korbmöbel Babywagen
Reparatur u. Reparatur
Eigene Werkstatt (6245
Unter Gr. Gröpelgrube 18

Marzipan ist Vertrauenssache

Beim Einkauf von Marzipan empfiehlt es sich, die Mitglieder der

Konditoren-Innung Lübeck

zu berücksichtigen da dieselben von jeher nur anerkannt gute und täglich frische Waren herstellen.

H. Böte, Hüxstraße 110 / **H. Falke,** Adolfstraße 2
H. Giesler, Königstr. 91 / **O. Jenich,** Kronsf. Allee 8a
M. Lampe, Mühlenbrücke 2 / **M. Lüders,** Königstr. 16
Aug. Maret, Markt 17 / **E. Mauß,** Holstenstraße 10
J. G. Niederegger, Breite Straße 89 / **E. Presse,** Beckergrube 25 / **J. Ritzkowsky,** Mühlenstraße 65
H. Schildt, Fegefeuer 3/5 / **P. Schindler,** Königstr. 59
W. Schwedt, Gr. Burgstraße 31 / **B. Soltmann,** Fleischhauerstraße 31 / **J. Stammer,** Lindenplatz 1b
W. Teichgräber, Engelsgrube 72 / **O. Zschiegner,** Schwartauer Allee 11a.

(6438

Beachten Sie bitte unsere **Schaufenster-Auslagen**
Diese schon geben Ihnen den Beweis unserer **Leistungsfähigkeit.**
Sie finden eine **Riesen-Auswahl aller Käsesorten**
zu äußerst gestellten Preisen. Versand nach außerhalb wird aufs sorgfältigste ausgeführt. (6425
Markworth's Käsehandel
Fernsprecher 146
Glockengießerstr. 16.
Groß- u. Kleinverkauf
Versand-Haus
Verkaufsstelle:
Schlutup,
Lübecker Straße 90

Oeffentliche Versteigerung

am **Freitag, dem 17. d. Mts., vorm. 9 Uhr,** in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über Klavier, Büfett, Anrichte, Ausziehtisch für 12 Pers., 1 Plüschgarnitur, 6 Lederstühle, Sofas, 1 Waschtisch m. Spiegel, Näh- u. a. Tische, Schreibtisch m. Rollverschluß, Schreibtisch- u. a. Sessel, Bücher-, Akten-, Noten-, Kleider-, Zier- u. a. Schränke, Aktenständer, 1 Flurgarderobe, Teppich, Schreibmaschine, 15 Notenrollen f. elektr. Klaviere, Wanduhren, Barometer, versch. Oelgemälde, Gemälde u. a. Bilder, Eßservice für 12 Personen, Nickel-Kafferservice, Wein-, Likör- u. Biergläser, silb. Eßlöffel, Tischmesser u. Gabeln, versch. Herrenanzüge u. Paletot, 3 neue Ruderboote m. Zubehör, 1 Bandsäge m. elektr. Antrieb, 1 Partie Leberwurst in Dosen.

6451) **Die Gerichtsvollzieher**

Hat Ihre Frau schon den Schnellwäscher Waschteufel zu 16,00 RM.?
Gibt in 5 Minuten blitzsauberre Wäsche!
Vertrieb u. Vorführung { **Bad Schwartau,** Rantzau-Allee 23
Lübeck, Kupferschmiedestraße 6—8

D.R.P. ohne Lötfuge
333 4 M. an
585 8 M. an
300 Ringe am Lager
Bestecke (835
800 Silber — 90 versilb.
Barometer, Thermometer
Garantie-Wecker 3.50 M.
A. Schultz, Uhrmacher,
40 Johannisstraße 20

Letzter Waggon
rumänische Aepfel
Verkauf täglich billig
Holstenbrücke
6430) **H. Nupnau.**

Arbeitsrecht
von Prof. Dr. O. Bühler
Herausgegeben 1926
Preis 2.80 M.
Buchh. **Lüb. Volksbote**
Johannisstraße 46

Republikanisches
Liederbuch
Eine Sammlung von ernsten und heiteren Liedertexten für vaterländische Feiern u. kameradschaftliche Veranstaltungen, die unter den Farben
Schwarz-Rot-Gold
stattfinden.
Preis 35 Pfennig mit Noten 70 Pfg.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46
Wenzel
Werderstraße 15

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Mittwoch, 15. Dezember 1926 — Nummer 292

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

L. **Fackenburg.** Ein gutbesuchter Elternabend wurde hier am Sonnabend in der „Brauerei Fackenburg" mit reichhaltigem Programm veranstaltet. Als Einleitung hielt Hauptlehrer Becker eine Ansprache, in welcher er allen Teilnehmern den Dank aussprach. Sodann kamen die einzelnen Vorträge, Gesang- und Musikstücke zur Aufführung, welche unter den Teilnehmern größtes Interesse erregten und reichlich Applaus ernteten. Besonders hervorragend waren die musikalischen Leistungen des Schülerorchesters unter Leitung des Lehrers Tews. Der Abend verlief aufs angenehmste. Die Schulleitung der Ravensbuscher Schule hat sich durch diese Veranstaltung den Dank aller erworben.

B. **Stockelsdorf.** Der Arbeiter-Turn- und Sport-Verein, Stockelsdorf, veranstaltete am Sonntag bei gutbesuchtem Haus im Vereinslokal Brauerei Fackenburg einen Werbeabend. U. a. waren Gäste vom Gemeinderat und die Lehrer der hiesigen Schulen vertreten. Turngen. Jahnke leitete die Veranstaltung mit einem Prolog ein. Ihm folgte Turngen. A. Voigt mit dem Hinweis auf die Bedeutung des Abends. Das Programm war sehr reichhaltig. Mit großer Aufmerksamkeit wurden die zum Teil recht schwierigen Turn- und Freiübungen von den Anwesenden verfolgt. Große und kleine Turner waren mit Freude bei der Sache. Allerliebst waren die kleinen Mädchen und Knaben in ihren gymnastischen Uebungen. Ausdrucksvoll waren die gymnastischen Uebungen der Frauen. Dem Reck- und Barrenturnen sei volle Anerkennung gezollt. Auch das Trommler- und Pfeiferkorps erfreute durch sein Spiel. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Arbeiter-Turn- und Sport-Verein am hiesigen Ort den Aufgaben einer modernen Arbeiter-Spotbewegung voll gewachsen ist. Für die noch außerhalb der Reihen der Arbeiter-Sportler Stehenden sei die Veranstaltung ein Ansporn, sich ihr anzuschließen.

Ratekau. Soz. Partei. Oeffentliche Versammlung am Sonnabend, dem 18. Dezember, abends 8 Uhr im Gasthof „Fürst Blücher". Tagesordnung: Die politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands. Referent: Sekretär Fritz Hansen, Kiel. Um zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorstand.

Scharbeutz. Haffkrug-Bahnbau. Die Arbeiten an der Anschlußstrecke Haffkrug—Neustadt der Ostseebäderbahn schreiten, von dem milden Wetter begünstigt, rüstig vorwärts. Die die Bodenbewegung ausführende Firma beabsichtigt, binnen kurzem einen weiteren Dampfbagger in Betrieb zu nehmen und weitere etwa 100 Arbeiter einzustellen. Zu Beginn des nächsten Jahres werden die Arbeiten in dem von der Bauleitung vorgeschlagenen Umfang voll aufgenommen sein, so daß, abgesehen von etwaigen hindernden Zwischenfällen, mit der Fertigstellung des Bahnkörpers bis zum Mai nächsten Jahres zu rechnen ist.

W. **Eutin.** Landesausschußsitzung. Die Tagesordnung der Landesausschußsitzung erstreckte sich auf nicht weniger als achtzehn Punkte, die jedoch durchweg rasch erledigt wurden; von allgemeiner Bedeutung waren sie zumeist nicht. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde die Mandatsniederlegung der beiden Deutschnationalen Boldt und Lippelt zur Kenntnis genommen; an ihre Stelle treten der bekannte urwüchsige Gärtner Bierbach-Stockelsdorf und der völkische Vorsitzende des „unpolitischen" Eutiner Männerturnvereins Clasen. Dieser wurde auch für Boldt zum Schriftführer und Urkundsmann gewählt; als Rechnungsprüfer wird Fick-Malente Boldts Nachfolger. — Hervorgehoben sei die Annahme eines Antrages Ketelhohn (S.) auf Gewährung einer Weihnachtsbeihilfe für diejenigen, die im Laufe des Jahres länger als 26 Wochen erwerbslos waren. Die Unterstützung soll in der Regel 10 Mark sowie für Familienangehörige je 5 Mark betragen, abzüglich der vom Reich gewährten Beihilfe. Zur Beruhigung der Rechten wurde die Gesamtausgabe auf 6000 Mark begrenzt. Auch für die Kleinrentner wurde eine Weihnachtsbeihilfe bewilligt, ferner auf eine diesbezügliche Eingabe auch für die Chausseewärter und -arbeiter. Während Reg.-Präsident Willms und die Abgg. Wacker (S.) und Rave (Dem.) sich für die Berücksichtigung der Eingabe aussprachen, hatte Abg. Ehlers (Volksgem.) Bedenken und verlangte eine Erhöhung der Gehälter und Löhne, die solche Weihnachtsgeschenke überflüssig machte. Ob wohl Herr Ehlers zu gegebener Zeit zu seinen Worten stehen wird? Auf eine Anfrage des Abg. Burmeister (S.) wegen Verbilligung der Baugelder, die vom Landesausschuß und den Gemeinden seit langem angestrebt wird, wurde höchst unbefriedigend geantwortet. Reg.-Rat Zeidler brachte zwar eine Reihe von Scheingründen für die Haltung der hiesigen und der Oldenburger Regierung vor, die man jedoch nicht gelten lassen kann; es ist keineswegs einzusehen, weshalb die Baulustigen hier durchaus schlechter behandelt werden müssen als in Preußen, Lübeck und Mecklenburg. — Abg. Ketelhohn (S.) fragte, warum die bereits im Sommer beschlossene Pflasterung auf Tremskamp noch immer nicht ausgeführt werde. Der Regierungspräsident begründete die Verzögerung mit dem Wechsel in der Leitung des Bauamtes. Im Frühjahr soll es bestimmt bewerkstelligt werden. — In den Oberbewertungsausschuß beim Finanzamt wurden die Abgg. Steenbock, Ehlers, Bierbach sowie der Bäckermeister Wulff-Malente gewählt. Um 5 Uhr trat das Haus in eine Geheimsitzung ein zwecks Besprechung des Nannithschen Kanalprojektes (Kellersee—Barkauer See—Ostsee).

Schleswig-Holstein

Kiel Anschlag auf die Munitionskammer. Ein Unteroffizier auf dem Linienschiff Schleswig-Holstein hatte, anscheinend in einem Anfall geistiger Umnachtung, hervorgerufen durch übermäßigen Alkoholgenuß, versucht, in der Munitionskammer des Schiffes Feuer anzulegen. Das Feuer konnte mühelos gelöscht werden. Der Täter wurde zur Untersuchung und Beobachtung in das Marinelazarett eingeliefert.

Hansestädte

Hamburg. Einigung im Hamburger Hafen. Zur Beilegung der Lohnstreitsache im Hamburg-Altonaer Hafengebiet haben Verhandlungen vor dem Hamburger Schlichter Dr. Stenzel stattgefunden. Auf Grund eines Vorschlages einer vom Schlichter berufenen Vertrauenskommission vereinbarten die Parteien, und zwar für die Unternehmer der Hafenbetriebsverein in Hamburg e. V. und für die Arbeiter der Deutsche Verkehrsbund Berlin und der Zentralverband der Maschinisten und Heizer sowie verwandter Berufsgenossen Deutschlands, Geschäftsstelle Hamburg, daß der Werktagslohn für die erste Schicht in den zwischen den Parteien durch Vertrag vom 16. Oktober 1926 abgeschlossenen Lohntarifen ab 1. Januar 1927 auf **7,60 RM.** festgesetzt wird. Die übrigen Zeitlöhne und Akkordlöhne werden entsprechend erhöht. Dieser Lohntarif kann erstmalig am 30. September 1927 mit einmonatiger Frist gekündigt werden. Mangels Kündigung läuft das Abkommen immer um ein Vierteljahr mit der gleichen Kündigungsfrist auf den Schluß des Kalendervierteljahres weiter. — Die Lohnerhöhung beträgt demnach nicht ganz sechs Prozent oder **2,40 RM. pro Woche in der ersten und 3 RM.** in der **zweiten und dritten Schicht.** Mit dieser Vereinbarung ist die Lohnbewegung der Hafenarbeiter erfolgreich beendet. Die Scharte vom Oktober, wo durch die Verbindlichkeitserklärung der Kampf um höhere Löhne unterbunden wurde, ist also wieder ausgewetzt.

Bremen. „Bremen" und „Europa" — zwei neue Luxusdampfer. Der Norddeutsche Lloyd übergibt folgenden Verwaltungsbeschluß der Oeffentlichkeit: „Die Verwaltung des Norddeutschen Lloyd hat den Bau von zwei Schiffen eines vergrößerten und verbesserten Columbus-Typs für den Dienst Bremen—Neuyork beschlossen. Die Schiffe sollen je etwa 46000 Brutto-Registertonnen groß werden und eine Geschwindigkeit erhalten, die es gestattet, die Reise Bremerhaven-Neuyork in 6 und die Reise von den Kanalhäfen nach Neuyork in 5 Tagen zu vollenden. Eines der Schiffe soll auf der Werft der A.-G. „Weser" in Bremen, das andere bei Blohm u. Voß in Hamburg gebaut werden. Die Schiffe sollen die Namen „Bremen" und „Europa" erhalten. Das Bauprogramm erfordert keine neue Beanspruchung des Kapitalmarktes."

Neue Bücher

Literaturführer für Weihnachten. Das soeben erschienene Dezemberheft der „Bücherwarte" ist zum größten Teil der schöngeistigen Literatur sowie den Jugendschriften gewidmet. Eine größere Abhandlung von Professor Alfred Kleinberg über „Entwicklungslinien der neueren deutschen Literatur" gibt einen kurzen Abriß der deutschen Literaturgeschichte seit Mitte des 18. Jahrhunderts unter dem Gesichtspunkt des historischen Materialismus. Die literarischen und philosophischen Strömungen werden hier in engem Zusammenhang mit dem gesamten politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungsgang Deutschlands dargestellt. Zahlreiche Besprechungen von Neuerscheinungen aus dem Gebiet der erzählenden Literatur, Kunst, Länder- und Völkerkunde, Naturkunde, Technik usw. füllen den größten Teil des Heftes, das als guter Berater für den Einkauf von Weihnachtsbüchern, insbesondere für die Jugend, bezeichnet werden kann. Auch die Beilage „Arbeiterbildung" ist auf die Bedürfnisse der Weihnachtszeit zugeschnitten. Georg Engelbert Graf schreibt über „Grundsätzliches zur Arbeiterbildung". Die „Bücherwarte" mit Beilage „Arbeiterbildung" ist zum Preise von 1,50 Mark für das Vierteljahr durch die Buchhandlung des „Lübecker Volksboten" zu beziehen. Einzelnummern kosten 75 Pfennig. Der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, stellt Probenummern gern zur Verfügung.

Alma Hedin: Mein Bruder Sven. Volksausgabe mit 17 Abbildungen. F. A. Brockhaus, Leipzig. (Preis 3,30 RM. in Leinwand S.) Die Schwester des großen Forschungsreisenden hat die Lebensbeschreibung ihres Bruders, die vor einigen Jahren im gleichen Verlage erschien, auf ein Drittel zusammengedrängt. Es ist gewiß für manchen interessant, Entwicklungsgang und Schaffensart eines berühmten Mannes in seinen Einzelheiten zu erfahren, aber durchaus notwendig ist es nicht. Wer den schwedischen Gelehrten richtig kennen lernen will, kann dies am besten aus seinen zahlreichen Werken, insbesondere über Asien, Tibet usw. Das vorliegende Buch gibt nur Andeutungen. Die „interessanten" Begegnungen mit Kaisern und Königen kümmern uns nicht. Gegen den Schluß zu ist Sven Hedins Meinung über Kaiser Wilhelm wiedergegeben, über die die ganze Welt den Kopf schüttelt. Hedin bezeichnet darin Wilhelm als die letzte, einzig große Herrschergestalt unserer Zeit, und aus diesem Grunde habe er wegmüssen. Er sei die Verkörperung der Majestät des Deutschen Reiches gewesen und was dergleichen Torheiten mehr sind. Alle Achtung vor dem Gelehrten Sven Hedin. Aber von Politik und der Wertung politischer Vorgänge versteht er nichts. Er wurde an zahlreichen fürstlichen Tafeln geehrt und deshalb lebt er auch in der Gesinnungswelt der Potentaten und ist ein Feind der Demokratie. Das wollen wir berücksichtigen. Aber der angesehene Brockhausverlag mußte die Autorin doch auf das Unhaltbare solch verschrobener Ansichten aufmerksam machen. b.

Hermann Wendel: Aus der Welt der Südslawen. 282 Seit. Halbleinen 8 RM. Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Trotz der zahlreichen „Balkankriege", die wir in den letzten Jahrzehnten erlebt haben und der vielfachen Meldungen über Bandenkämpfe auf der Balkanhalbinsel ist das Volkstum der Balkanstämme und sind ihre staatlichen Probleme noch immer nur einem sehr geringen Kreis interessierter Deutscher bekannt. Hermann Wendel hat seine fein geschliffene Feder seit Jahren der Aufgabe gewidmet, besonders die Südslawen dem deutschen Verständnis näher zu bringen. Er gilt heute als einer der besten Kenner der südslawischen Probleme. Wendel behandelt in dem Buch das ganze südslawische Staatsproblem und schildert die einzelnen Parteien, die in Jugoslawien um Einfluß und Macht ringen, mit überlegener Sachkenntnis; er führt in die Geschichte der Serben, Kroaten und Slawonen ein, und beleuchtet vor allem die feindselige Rolle, die von der Habsburger Monarchie seit Menschengedenken gegen die südslawischen Volksstämme gespielt wurde. Fesselnde Kapitel über slawische Sozialisten und ein geschichtlicher Ueberblick über die Entwicklung des serbischen Sozialismus sind nicht vergessen. Den Beschluß des Buches bilden geistvolle Reisebriefe, die Land und Leute in knappen Strichen zeichnen, und reizvolle Nachdichtungen südslawischer Lyrik.

Schenkt Bücher zu jedem Fest!

In den Opiumhöhlen Berlins

Berliner Skizze von Spektator

Das dunkle Berlin. Winklige Gassen. Verfallene Häuser. Der Zufall führte mich in die Lasterhöhlen der Weltstadt. Spätnachts durchstreifte ich abenteuerlustig Straßen und Gassen des alten Berlin, gelangte vor ein niedriges halbverfallenes Haus in einer schmalen, holperigen Gasse, die sich zwischen einige abgelegene Straßen hineinschiebt. Lichtlos liegt die Gasse im nächtlichen Dunkel.

Ringsum Stille. Nur meine festen Schritte sind auf dem harten Pflaster hörbar.

Aus dem kleinen schmalen Hause blitzt plötzlich eine schmale Lichtspalte auf, kaum wahrnehmbar, sekundenhaft, und liegt die Gasse weiter im Dunkel. Lautlos hatte sich die hölzerne Tür geöffnet und zwei Gestalten durchgelassen. Undeutliche Konturen zeichneten sich im Dunkel ab. Bis ich einen Mann und eine Frau erkannte. Beide stützten sich und gingen mit schweren Schritten vor mir her.

Betrunkene, denke ich. Gehe an ihnen vorüber. Lallende Worte fange ich auf. Haften bleibt: Opium!

Aha ... hier mußte eine der wenigen Berliner Opiumhöhlen sein, die sich selbst lange Zeit vor den polizeilichen Späheraugen retteten. Mein Interesse wendet sich erneut dem geheimnisvollen Hause zu. Ich kehre um, schreite ein paarmal an dem Häuschen vorüber, entschließe mich endlich, klopfe hörbar, nach wenigen Minuten noch stärker, aber niemand öffnet mir. Bis ich in Kopfhöhe an der Türe einen hellen Punkt feststelle, darauf drücke, und durch einen schmalen Spalt in einen mäßig beleuchteten Gang gelange. Eine Gasflamme ohne Zylinder flackert im türenlosen Gange.

Niemand begegnet mir. Hält mich auf. Versperrt mir den Weg. Der Gang geht auf einen schmutzigen Hof. Nur der Mond leuchtet mir. Es geht über Kisten und Kasten, Geröll und Gestein, Fässer und Säcke. Auf der anderen Hofseite sehe ich eine kleine eiserne Tür, die verschlossen ist. Durch die nur konnte ich ins Innere des einstöckigen Hinterhauses gelangen. Wieder klopfe ich vergebens. Es öffnet niemand. Schon wende ich mich um, versuche einen neuen Weg zu finden, als ich in einer schmalen Mauernische einen hellen Gegenstand aufblitzen sehe. Gehe hin und finde einen kleinen Schlüssel. Er paßt ins Schloß. Ein dunkler, kalter Gang empfängt mich. Keine Tür, kein Fenster, keine Spalte und keine Oeffnung. Nichts. Nur ein ausgangloser Gang!

Zünde dann ein Streichholz an. Noch eins! Zwei! Drei! Suche! Finde dann auf dem Boden einen schmalen Ritz. Mit der scharfen Messerklinge fahre ich hinein und hebe eine Türe auf. Im Scheine eines flackernden Streichholzes sehe ich eine Stiege, die in einen Keller führt. Gehe hinunter, komme dann an eine offene Tür, die zu einem breiten Gang gehört, den ich durchschreite.

Jetzt erst sehe ich einen schmalen Lichtschein. Kommt aus einer Türlücke. Gehe darauf zu. Klopfe. Es wird mir geöffnet. Einfaches Zimmer mit rohen Tischen und Bänken. Schnapsbudike! Im Keller! Sollte ich mich doch geirrt haben? Genarrt worden sein? Eine müde Stimme fragt nach meinen Wünschen so spät in der Nacht! Jetzt gilt's. Sage ich Opium, bekomme ich keins. Blitzschnell fällt mir der Name einer Opiumsorte ein, und ich sage aufs Geratewohl mit kühler Nachlässigkeit: „Chinesische Melange!" Es wirkte! Es war das Sesam öffne dich! Ohne daß ich's wußte!

Es geht durch zwei, drei ähnliche Zimmer, Treppen hinauf und hinunter, wieder über einen Hof mit Gerümpel, in ein anderes Haus, weiß der Teufel, wo dies stand, durch verschiedene verfallene Zimmer in ein einfaches Vorzimmer. Hier empfängt mich ein schlitzäugiger Chinese. Ich bin in den Opiumsälen!

In den echten Opiumhöhlen!

Ich werde in ein Seitenzimmer geführt. Schwaches Licht! Rauchwölkchen umspielen die Köpfe der Liegenden. An den Wänden gepolsterte Bänke. Darauf liegen die Opiumberauschten. Tiefes Schweigen. Hörbar sind nur die Atemzüge der Gäste. Es sind erst die Anfänger! Junge und alte Menschen, Männer und Frauen! Mit gierigen Zügen saugen sie an ihren Pfeifen. Schicken ihre Seele ins Land der Träume! Noch liegen blühende Menschen auf den Polsterbänken! Wie lange?

Man gibt mir eine gestopfte Pfeife, zündet sie an, und nun überläßt man mich den Gestalten meiner Phantasie. Einige kräftige Züge tue ich, spüre Bitterkeit auf der Zunge, und beginne langsam schon hinüberzuträumen, als ich die Pfeife wieder auf den Tisch legte, aufstieg und in das Nebenzimmer schreite, um einen Blick hineinzuwerfen in die Höhle des wirklichen Lasters.

Grauenhafte Bilder zeigten sich! Verzerrte Gestalten! Menschenunähnlich! Nahe der Auflösung! Hingestreckt auf den Bänken lagen sie regungslos. Kraftlose, zitternde Hände greifen manchesmal nach der Pfeife, zucken wieder zurück, fallen nieder. Augen quellen aus den zusammengefallenen Gesichtern. Laster steht darauf geschrieben! Vergiftete Menschen, haltlos und schwach, dem Dämon Opium verfallen, bald nur noch eine Leiche, so bietet sich unserem Auge ein Bild menschlichen Verfalls und menschlicher Leidenschaft.

Ich kehre um. Sah genügend.

In diesen Opiumhöhlen arbeiten nur Chinesen. Ihr Privileg! Trotz Verbotes volle Zimmer! Vom Dämon Opium Besessene trotzen Verbot, Tod und Verfall! Sie kennen nur ihre Leidenschaft!

Im Rausch entrückt ihnen die Wirklichkeit. Sie leben in der Welt ihrer Phantasie. Können ohne diese Phantasiewelt nicht mehr leben, hungern nach immer neuen Phantasiegebilden, gaukeln sich eine Welt vor, die im schroffsten Widerspruch zum Leben steht, zerschellen dann am Leben, ruinieren ihren Körper, zerstören ihn, und führen dann nur noch ein Schattendasein außerhalb der Opiumhöhlen.

Verlorene!

Nachtkühler Wind umspielt meine heiße Stirne. Nachdenklich durchschreite ich die nächtlichen Straßen, denke an die Opiumberauschten, an die Schwachen und Verbrecher unter ihnen, an die Schwäche des Menschen, der sich einer solchen Leidenschaft zuwendet, von ihr erfaßt wird, und ihr Gefangener bleibt bis zum Tode! Menschenschicksal! Verschuldetes? Oft ja! Aber oft auch nein!

Der Körpergeruch als Rasseneigentümlichkeit

Am bekanntesten und ausgeprägtesten ist der auch für wenig empfindliche Nasen deutlich wahrnehmbare Geruch der Neger, den viele mit dem eines Ziegenbocks vergleichen, und der nicht minder peinliche der Mongolen, Malaien und ihrer Mischlinge, die allerdings ihrerseits behaupten, daß der Europäer einen, ihnen nicht weniger angenehmen Leichengeruch ausströme. Auch den Rothaarigen soll nicht selten ein ausgeprägter Körpergeruch eigen sein und von blonden Frauen wird behauptet, daß sie häufig nach Ambra und Moschus duften, während die dunkelhaarigen nach Veilchen riechen. Die Ursache der verschiedenen Körpergerüche liegen auf ebenso verschiedenen Gebieten. Hinsichtlich der Rassen und großen Völkergruppen kommen hier zweifellos die großen Unterschiede in den Ernährungsgewohnheiten, ferner Unterschiede im Funktionieren der Verdauungsorgane, daneben aber auch die unterschiedliche Arbeit der Schweiß- und Fettdrüsen der Haut in Betracht, deren Sekrete obendrein noch durch die Tätigkeit der in verschiedenen Klimaten und Ländern vorherrschenden Bakterien zu verschiedenen Riechkörpern abgebaut werden. S. F.

Damen-Hemdchen Ia. Mako, fein gestrickt, mit Bandträger **1.25**

Damen-Hemdhosen Ia. Mako, fein gestrickt, mit Bandträger **1.95**

Damen-Schlüpfer prima Kunstseide, in vielen Farben **1.95**

Damen-Unterkleid pa. Kunstseide, in viel. Farben, zum Schlüpfer passend **2.95**

Damen-Schlüpfer pa. Waschseide, gestreifte Atlasqualität **3.95**

Damen-Schlüpfer Ia. Silhanese Waschseide, mit angerauhtem Futter **4.95**

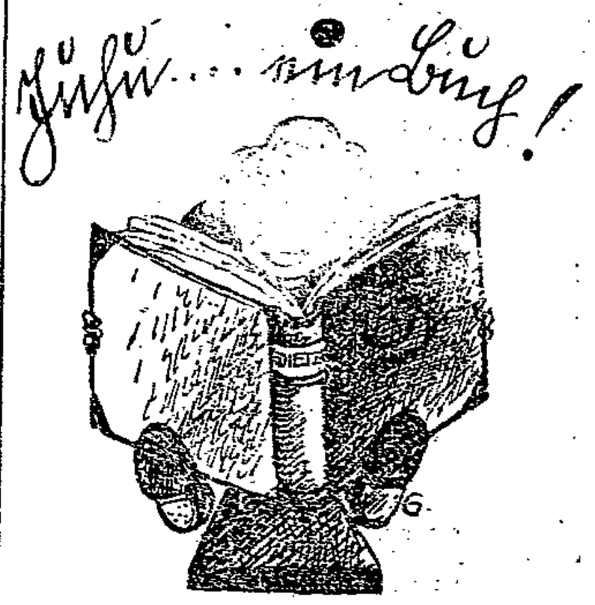
Herren-Einsatzhemden weiß, mit elegant. Trikolineinsätzen 2.95 **2.75**

Normalhemden Ia. wollgemischt, mit Doppelbrust 2.95 **2.50**

Normalhosen Ia. wollgemischt 2.95 **2.25**

Herren-Garnituren Jacke und Hose, reine Wolle, farbig **14.75**

Große Auswahl in 6394
Standuhren Wanduhren sowie Uhren aller Art
zu billigsten Preisen
Th. Köhler & Sohn
Untertrave 69, Ecke Fischergrube



ZUM WEIHNACHTSFEST
Dietz-Jugendschriften
für die älteren Jungen und Mädels

Jürgen Brand, Gerd Wullenweber. Die Geschichte eines jungen Arbeiters ..... Kartoniert M. 1,25
Jürgen Brand, Ulenbrook. Briefe aus der Heide an meine jungen Freunde ..... Leinen M. 2,80
Jürgen Brand, Eine Reise nach Island und den Westmännerinseln. Reisebüch. u. Tagebuchblätt. Leinen M. 4,20
Carl Dantz, Peter Stoll. Ein Kinderleben von ihm selbst erzählt. Zeichnungen v. Max Graeser. Kartoniert M. 2,40
Carl Dantz, Wollmieze, ein Findelkind, das seine Mutter sucht. Zeichnungen v. J. Belsen. Halbleinen M. 2,80
Irene Gerlach, Jungkämpferinnen. Mädchenschicksale aus bewegten Zeiten. Illustriert Gebunden M. 3,50
Ernst Krafft, Fliegen und Funken. Ein Buch von Technik, Tat und Traum. Illustriert ..... Gebunden M. 3,50
Rudolf Zwetz, Die Jungen von 1848. Zeichnungen von A. Fohr ..... Gebunden M. 2,80

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Damen-Strümpfe guter Seidenflor, Doppelsohle und Hochferse **1.25**

Damen-Strümpfe feinfädiger Seidenflor, mit 4facher Sohle und Ferse **2.25**

Damen-Strümpfe prima Dauerseide in allen Modefarben **2.95**

Damen-Strümpfe beste Bemberg-Seide in allen Modefarben **3.75**

Damen-Strümpfe starke Kaschmir-Wolle, hochwertige Qualität **2.95**

Damen-Strümpfe Wolle mit Seide, aparte Neuheit **4.95**

Herren-Socken prima Seidenflor, moderne Jacquardmuster **1.95**

Herren-Socken Ia. feine Kaschmirwolle, moderne Jacquardmuster **2.95**

Kinder-Strümpfe reine Wolle in grau und beige ..... Größe 1 **1.45**

Kinder-Sportstrümpfe große Auswahl in Seidenflor, Wolle und Mako ..... Größe 3 **1.65**

Amtlicher Teil

Öffentliche Sitzung des Verwaltungsgerichts
am **Donnerstag dem 16. Dezember 1926, nachm. 4 Uhr**, im Verwaltungsgebäude, Fleischhauerstraße 20, Zimmer 25. (6408

Vom 15. Dezember d. Js. ab wird die Wagen- und Personenfähre über die Wakenitz bei **Rädershorst** für den öffentlichen Verkehr aufgehoben.

Die neu erbaute Brücke daselbst wird für den öffentlichen Verkehr freigegeben. (6450

Lübeck, den 14. Dezember 1926

Das Polizeiamt

Nichtamtlicher Teil

Nach einer kurzen schweren Lungenentzündung starb im Allgem. Krankenhaus unser einzigster, innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, Onkel und Bräutigam (6432

Heinrich Schröder

im blühenden Alter von 23 Jahren.

In tiefem Schmerz
Heinrich Schröder u. Frau geb. Heuer
Olga Benn als Braut
Lübeck, 13. Dez. 1926
Fischergrube 41, II.
Beerdig. Montag, 20 Dez. nachm. 2 Uhr Kapelle Vorwerk.

1—2 leere Zim. m. Kochgel. z. sofort gesucht (6442 Ang. u. d 894 a. d. Exp.

Prima Gitarre zu verkaufen (6417 Hagstr. 54, Laden.

Fast neuer Bettsofa billig zu verkaufen Brandenbaumer Siedlung Am Pohl 25. (6406

Gut erh. Bettstelle billig zu verkaufen (6410 Heinrichstr. 5

Gut erhalt. grün. Sofa, Chaiselongue zu verk. (6415 Beckergrube 42b, I.

Stehlbettchen 50 L. verk. Schwartauer Str. 30 a, II.

Eine fast neue Murmel-Pelzgarnitur billig zu verkaufen (6445 Hansastr. 103, I.

Kinderbettstelle mit Matr. 8 Mk., Gr. Wiesenschaukelstuhl bill. z. vkf. (6437 Gr. Vogelsang 13a.

Damen-Krimmerjacke, Gr. 42/44 ¾ lang, Hrn.-W.-Mant. mittl. F. b. z. a. (6441 Balauerfohr 10, I.

20-Mk.-Schein d. Erwerbslosen verloren. Abzugeben bei **A. Becker** Kremperstr. 58. (6416

Weiß- und Nesseltücherei Fr. Nolte, (6427 Meierstr. 9b, pt.

Stühle werden geflochten (6411 Schönkampstr. 21c, I.

Kinder-Bettstellen von 12.50 bis 55.—
Große Bettstellen von 12.50 bis 65.—
Bettenhaus **Pauline Karstadt**
Carl Karstadt Nw.
Holstenstraße 1

Puppen-Klinik
Anfertigung von **Puppen-Perücken**
Jede Reparatur liefern billigst
A. Bassler
Wahlstraße 51

Fahrräder 15.-
Nähmaschinen
Kinderwagen
Anzahlung, Woche 5 M., Gr. Auswahl, billig (6325
Läufer, Wakenitzmauer 5

Das Buch vom Eppele

Eine Schelmen- und Räuberchronik aus Franken von **Karl Bröger**

Preis 2.80 RM.

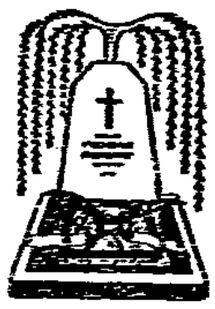
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

NBL
Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V.

Geschäftslokal
Hundestraße 49/51
Geschäftszeit von 8—6 Uhr
Telephon 8790

Feuerbestattung oder Erdbestattung

Dazu Lieferung eines Grabsteins auf Kosten des Vereins



Akt. Grabpflege
übernimmt die Bepflanzung der Gräber auch von früher verstorbenen Familienangehörigen
Nähere Auskunft in der
Geschäftsstelle Hundestraße 49/51

Der Verein gewährt den Mitgliedern beim Sterbefall eines Angehörigen volle Bestattung nach den Richtlinien des Vereins.

Beim Eintritt
ist ein Eintrittsgeld zu zahlen. Die Höhe des Beitrages richtet sich nach dem Lebensalter.

Der Beitrag
ist sehr mäßig und kann von jeder Familie geleistet werden. Für Kinder bis zu 18 Jahren werden besondere Beiträge nicht verlangt.

Die Sicherheit
über die Gewährung der Leistung besteht in den Rücklagen, die bisher festgelegt wurden.

Über Gesundheitszustand
wird eine Erklärung nicht gefordert. Vergleichen Sie die Anpreisungen von anderen Bestattungseinrichtungen. (6398

Gute Bedienung
und die in eigenen Werkstätten ausgeführten Arbeiten, von denen sich jeder überzeugen kann, bringen dem Verein immer mehr Mitglieder.

Aufnahmen
erfolgen in der Geschäftsstelle, bei den mit Ausweisen versehenen Werbern und bei den Bezirksvorständen. Verlangen Sie die Richtlinien der Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V.

Weihnachts- und Neujahrskarten
Neujahrs-Scherzkarten
Saalpostkarten
Papierwaren-Großvertrieb
H. Zunk, Beckergrube 72 — Telephon 341

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Lübeck

Am Sonntag, dem 19. Dezember, in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags findet die Neuwahl der Ortsverwaltung durch Urwahl in folgenden Lokalen statt:

Gewerkschaftshaus, Martiensen Lindenstraße, Groth Kottwitzstraße, Burmeister Brolingskrug, Luisenlust, Adlershorst, Weißer Stein Siems, Dieckelmann Kücknitz, Saborowski Schlutup, Diedrichsens Gesellschaftshaus Fackenburg, Gasthof Transvaal Schwartau, Kaffeehaus Moisling, Kolosseum Travemünde.

Es ist die Pflicht eines jeden Kollegen, sich an der Wahl zu beteiligen. Verbandsbuch muß unter allen Umständen vorgezeigt werden.

6409) **Die Ortsverwaltung.**

Kuhnt, Heilpraxis
An der Mauer 118
Sprechzeit von 5—7 Uhr (6402
Kräuterkuren und Diätkuren haben besten Erfolg.

Grude in langjährig bewährter Qualität
Adolf Borgfeldt, Lübeck
6396) Fernruf 672, 678

Abreiß-Kalender 1927

Vorwärts-Kalender mit reichem Bilderschmuck ..... 2.—
Kalender, Kunst und Leben in vielen Holzschnitten ..... 3.—

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
Bezirkszahlstelle Lübeck

Diejenigen arbeitslosen Mitglieder, welche ausgesteuert sind und Anspruch auf Weihnachtsunterstützung erheben, werden ersucht, sich unter Vorzeigung ihres Mitgliedsbuches und ihrer Arbeitslosenbescheinigung in unserm Bureau zu melden. (6415

Die Zahlstellenleitung.

An unsere Inserenten

Anzeigen von größerem Umfange bitten wir **einen Tag vor dem Erscheinen** aufzugeben, weil andernfalls keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann.

Kleine Anzeigen erbitten wir spätestens **bis 10 Uhr vorm.**

Anzeigen-Abteilung
Lübecker Volksbote

Kinder-Bettstellen weiß, mit Gitter, von 14.— bis 65.—
Große Bettstellen von 11.75 bis 75.—
Gebrüder Heitl
Untertrave 111/112
1. Stock, kein Laden, b. d. Holstenstr. (6405

Tannenbäume
hat zu verkaufen (6414
Friedrich Staack, Schwartau, Kaltenhof

Schenk!

Damen-Handschuhe Ia. Trikot, mit seidener Aufnaht ..... **95 ₰**

Damen-Handschuhe Wildleder-Imitat, mit eleganter Ausstattungsstulpe 1.95 **1.45**

Damen-Handschuhe reine Wolle, gestrickt, mit bunter Strickmanschette 1.95 **1.65**

Damen-Handschuhe Ia. Wildleder-Imitat, mit farbigem Flauschfutter **1.95**

Herren-Handschuhe Ia. Wildleder-Imitat, ganz gefüttert 2.95 **1.95**

Kinder-Strickhandschuhe reine Wolle, in allen Farben, Größe 4—7 **1.10** Größe 1—3 **75 ₰**

Damen-Handschuhe Ia. Suedenleder, moderne Farben **4.95**

Damen-Handschuhe Ia. Glacéleder, mit aparter Ausstattungsstulpe **6.95**

Damen-Handschuhe prima Nappaleder, mit Strickfutter **7.95**

Herren-Handschuhe Ia. Nappaleder, mit Wollfutter **8.75**

Karstadt

Bubikopf in **Schnitt und Pflege**
Ondulieren, Kopfwäsche
6429) im **Damen-Frisier-Salon** von
Friedrich Bieninda, Engelswisch 52

TRIUMPHATOR

Qualitäts-Rechenmaschinen

Glänzend bewährt bei
Industrie — Behörden
Gewerkschaften u. Verbänden
Banken — Handel usw.
Erstklassige Gutachten
Druckschriften und Vorführung überall
Kostenlos und unverbindlich

TRIUMPHATORWERK M. B. H.
LEIPZIG-MÖLKAU 447

Schenk!

Pullover Wolle mit Seide gemustert 6.95 **5.95**

Pullover reine Wolle, original englisch **6.95**

Sportwesten reine Wolle, einfarbig mit farbigen Rändern 8.95 **6.95**

Pullover Wolle mit Seide mit Kragen 12.75 **9.75**

Pullover reine Wolle, neue Blusenform, entzückend gemustert **12.75**

Herren-Pullover schwere Qualität, original englisch, ganz gemustert 16.75 **13.75**

Damen-Strickkostüme Pullover u. Rock Wolle mit Seide, durchgemustert **18.75**

Kinder-Schalgarnituren Schal und Mütze, reine Wolle in hübschen Farben 2.95 **2.95**

Kinder-Rodelgarnituren Jacke, Schal u. Mütze, reine Wolle in hübschen Farben **9.75**

Herren-Sportstutzen reine Wolle, mit und ohne Fuß, mit gemusterten Rändern **2.95**

Karstadt

Gut, reell, billig!

Aussteuer Betten Kleiderstoffe Seide	Loden-, Manchester-, Leder- Joppen und Hosen
Herren-Anzüge Knab.-Garderobe Regenmäntel Manchester, Loden	Herren-Stiefel Damen-Schuhe Kinder-Stiefel Schaft-Stiefel

0140

Ehlers & Reetwisch
Holstenstr. 1 St. Petri 2-4
Manchester- und Loden-Joppen
Elegante Paletots und Ulster

Die Sünden der mecklenburgischen Ritterschaft

Preis 1.— RM.

Eine geschichtliche Darstellung von Amtshauptmann a. D. Scharenberg, Hagenow i. Mecklbg.

Aus dem Inhalt sind besonders die Abschnitte „Ständische Verfassung", „Steuern", „Klöster", „Schule", „Bauern" und „Landarbeiter" hervorzuheben. Alle im öffentlichen Leben stehenden Personen sollten diese Broschüre lesen, sie liefert vorzügliches Material über die Herrschaft der Ritter in Mecklenburg **einst und jetzt**

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Glasscheiben aller Art u. Zubeh. **O. Tauchnitz,** Glashandlung (6399
Fernr. 2808. Fleischhstr. 35
Bilder-Einrahmungen.

Gelegenheitskauf!
Bebel:
Aus meinem Leben
3 Bd. nur 6.— RM
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Jam.-Rum-Verschn.
40% Flasche 230 ₰
Weinbr.-Verschnitt 230 ₰
Reiner Weinbrand 290 „
Tafelkümmel . Fl. 175 „
Krummess. Kümmel 185 „
Flensburg. Kümm. 210 „

Jagd-Kümmel
42% Flasche 285 ₰
Bommerlunder 300 ₰
Nordlicht . . . Fl. 290 „
Schwedenpunsch . 240 „
dgl. Grönstedt . 350 „
dgl. Cederlund . 350 „

21er Haut. Sauternes.
6449) Flasche 210 ₰
Portwein . . . Fl. 160 ₰
Insel-Samos . Fl. 140 „
Tarragona, rot Fl. 90 „
Tafel-Rotwein Fl. 90 „
Weißwein . . Fl. 90 „
Thür. Apfelwein Fl. 40 „
Flaschenpfand 10 ₰

Frucht-Schaumwein
mit Glas u. Steuer 180 ₰
Ananas, 2-Pfd-Dose 190 „
dgl. 1-Pfd-Dose 100 „

Friedrich Trosiener
Mühlenstraße 87 Tel. 215

Heinz Eisgruber
Völkische und Deutschnationale Führer
100 Heldenbilder
Preis **80 ₰**
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Für
Tanzveranstaltungen
im Winter

schwarzrotgold. Dekorations-Fähnchen	Tanzkontroller Scherzartikel Abzeichen

Buchhandlg.

Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Ausschneiden — Aufbewahren

BLG

Lübecker Baugesellschaft m. b. H.
Märkische Straße 2-2a

Unsere Betriebe sind bis auf weiteres telephonisch zu erreichen

Haupt-Verwaltung . . } 4662 und 1768
Hoch- u. Tiefbau-Abt. }
Häuserverwaltung . . 8423 und 8548
Elektrotechn. Abtlg. } 4662 und 1768
Schlosserei-Abtlg. . }

Geschäftsleitung
Herr Nuppnau 3417, Herr Dechau 4662

Nach 6 Uhr abends (6433
für Bau-Abtlg. . . . . nur 4662
für Elektrotechn. Abtlg. nur 1768

Zum Backen:
Lau'scher Kuchensirup
Mandeln ¼ ℔ 55, 60 ₰
Sukkade . . ¼ ℔ 60 ₰
Orangenschale ¼ „ 35 ₰
Rosinen . ¼ ℔ 15, 20 ₰
Korinthen . ¼ ℔ 15 ₰

Diamantmehl
5 Pfd. 1.50
Mehl . . . . . ℔ 24 ₰
Kartoffelmehl . . „ 24 ₰
Maiskernpuder . „ 24 ₰
Staubzucker . . . „ 44 ₰
Kokosraspel . . „ 70 ₰
Vanillestangen . . 10 ₰
Zitronen, 2 Stück . 15 ₰
und Stück 5 ₰
Weißes Schmalz ℔ 90 ₰
Margarine . ℔ 55, 65 ₰

Eduard Speck
Hüxstraße 80/84 (6443

Lest Bücher
Wissen gibt Macht!

Konsumverein
für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Drei Neubauten
in Lübeck, Hansastraße, Ecke Hansaring
mit 3 Läden
je einer für
Kolonialwaren, Backwaren, Fleischwaren

in Pansdorf
einer für Kolonialwaren

in Siems
einer für Kolonialwaren

wurden in den letzten 14 Tagen ihrer Bestimmung übergeben.

Ein bedeutungsvoller Anfang unseres neuen Geschäftsjahres. An den Mitgliedern dieser Abgabestellen liegt es nun, ihre Bedarfsgüter restlos in ihrer eigenen Genossenschaft einzudecken, um diese Abgabestellen rentabel zu gestalten.

Einzeln nichts, vereint alles!

6393) **Die Geschäftsleitung.**

Fröhliche Weihnachten

Schenkt Bücher!

Für die ganz Kleinen

Bilderbücher . . . . von *RM* 0.25 an

Künstler-Bilderbücher
von Gertrud Caspari, Else Wenz-Viëtor, Sibylle Olfers, Fritz Koch-Gotha und vielen anderen namhaften Künstlern . . von *RM* 1.25 an

Märchen und Erzählungen

Grimms Märchen
reich illustriert . . . von *RM* 1.75 an

Hauffs Märchen
reich illustriert . . . von *RM* 1.75 an

Andersens Märchen
reich illustriert . . . von *RM* 1.75 an

Märchen aus Tausend und eine Nacht

Grimm-Stemmann, Elfenmärchen

Von Menschlein, Tierlein und Dinglein, Märchen aus dem Alltag

Musäus, Nilbezahl

Till Eulenspiegel, in vielen Preislagen

Gullivers Reisen zu den Riesen und Zwergen

Laurins Rosengarten, Märchen und Geschichten in hervorragender Ausstattung . . . . . *RM* 2.—

Von Pechvögeln und Glückspilzen, Märchen in hervorragender Ausstattung . . . . . *RM* 2.—

Im Märchenland, eine Sammlung in hervorragender Ausstattung *RM* 2.—

Lotte Haebicke, Unter Gnomen und Trollen; aus dem Schwedischen

Von Schelmen und drolligen Kauzen

Sophie Reinheimer, Freunde ringsum
Bunte Blumen
Aus des Tannenwaldes Kinderstube
Von Sonne, Regen, Sturm und Wind
Neu: Der Frühling und der Nikolaus

S. Willmanns, Von Surr und Schnurr

Für die Jungen

Die bekannten Bücher:
Robinson, Lederstrumpf, Sigismund Rüstig, Don Quichote und viele andere . . . . . von *RM* 1.75 an

Alte und Neue

Reisen und Abenteuer . . . *RM* 3.50

Hermann Löns
Volksausgaben . . für nur *RM* 2.50

Klassiker

Heines Werke, 2 Bände . . *RM* 5.50

Fritz Reuters Werke . . . . *RM* 8.25

Goethe, Schiller, Shakespeare, Hebbel, Kleist, Freiligrath zu billigen Preisen

Bekannte u. beliebte Romane

in reicher Auswahl
von *RM* 1.80 an

Schöne Literatur

Künstler-Mappen:
Käte Kollwitz, Ludwig-Thoma, Meunier, Fidus, Fritz v. Uhde und viele andere . . . . von *RM* 1.— an

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46